Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 163.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 15. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Zur Tagesfrage.

Die Lage der Dinge hat sich seit den letzten 24 Stunden nicht geändert. Weder von Berlin noch von Paris her liegen neue Nachrichten von Belang vor; die bedeutendste Nachricht, welche wir unseren Lesern in unserem heut zum ersten Mal herausgegebenen Morgenblatte mittheilten, bringt der Draht aus Ems, dahin lautend, daß der König heut nach Berlin zurückkehrt, ein Schritt, der ebensogut aus dem Wunsche des Königs hervorgegangen sein kann, bei einer schlimmen Entscheidung die Minister und den ganzen Regierungsapparat um sich zu haben, als aus einem rein menschlichen Erwägen, indem sich der König bei den fortwährenden Arbeiten, Belästigungen und Aufregungen keinen Erfolg von der Kur verspricht und mehr Ruhe zu finden hofft in dem geregelten Geschäftsgang zu Berlin. Was von Rüstungsvorbereitungen verlautet, entspricht durchaus dem Ernst der Lage, aber sie werden noch keineswegs in einem Umfange betrieben, der die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausschlösse. Eine Mobilisirungsordre könnte frühestens am Sonnabend Nachmittag erscheinen, nachdem das entscheidende Wort gefallen ist.

Die Entscheidung liegt in Paris, sie wird nicht heut, sondern wie das neueste pariser Telegramm in unserem Morgenblatte besagt, erst morgen ausgesprochen werden.

Man zaudert in Paris, man überlegt, ob man den Rubikon überschreiten soll. Der Minister des Auswärtigen Herzog Gramont hatte schon für heute (Freitag) die Beantwortung der zwei Interpellationen, von denen eine Duvernois, die andere Baron David gestellt hat, zugesagt. Duvernois will wissen, welche Garantien von der Regierung stipulirt worden seien, oder welche sie zu stipuliren gedenke, um die Wiederkehr eventueller späterer Verwickelungen mit Preußen zu vermeiden.

Der andere Chauvinist, welcher die Regierung zum Kriege drängt, Baron David, hat am Mittwoch folgende Interpellation eingebracht:

In Erwägung der festen und bestimmten Erklärungen des Ministeriums auf die Interpellation Cochery, die günstig durch das Land aufgenommen wurden, ferner in Erwägung der heutigen Erklärung, welche in stärkstem Widerspruch steht mit der Langsamkeit der Verhandlungen, wünsche ich das Ministerium zu interpelliren über seine Haltung, welche die nationale Würde verletzt.

Endlich liegt auch im Senate eine Interpellation vor; der Senator Brenier frug nämlich schon am 9. d. M. an, wie die Regierung den Artikel 14. der Verfassung bezüglich der Frage, wem das Recht zustehe, den Krieg zu erklären, aufzufassen gedenke. Der konservative Senator giebt damit der Besorgniß Ausdruck, es möchte dem gesetzgebenden Körper etwa ein neues Recht eingeräumt und das persönliche Regiment beschränkt werden. Auch diese Interpellation wollte Gramont am Freitag beantworten. Das Kabinet des Kaisers hat es aber bis heut noch zu keinem Entschluß bringen können und deßhalb die Entscheidung auf Morgen vertagt. Die Entscheidung der Frage, ob man sich mit der Verzichtleistung des Fürsten Leopold von Hohenzollern zufrieden erklären soll oder nicht, d. h. ob man Frieden beschließen soll oder — Krieg, mag also dem französischen Hofe sehr schwer werden. Die Umgebung des Kaisers — wir gebrauchen absichtlich diesen unbestimmten Ausdruck, weil die Kaiserin weder zur „Regierung" noch zum „Kabinet" gehört, — scheint sich in zwei Lager zu spalten, deren eine als Parole das Wort Krieg, die andere das Wort Frieden führt. Es geben davon die Schwankungen in den Aeußerungen der offiziösen Journale Zeugniß. Während der „Moniteur" verlangte, man müsse die an Preußen zu stellende Forderung erweitern, und die „France", welche man das Journal der Kaiserin zu nennen pflegt, jede Lösung lächerlich und illusorisch nennt, die nicht auf Grund eines Dokumentes eingegangen wird, wodurch der König von Preußen gelobt, daß er keinem Hohenzoller je gestatten werde, die spanische Krone anzunehmen, erklärt sich der hochoffiziöse „Constitutionel" durch die Verzichtleistung des Hohenzollern befriedigt.

Die Vertheidiger des Friedens sind freilich nicht insgesammt auch Freunde des Friedens, es gehören dazu auch diejenigen, welche zwar recht gern mit Preußen anbinden möchten, welche aber die Gelegenheit nicht für passend halten; sie scheuen sich einen Krieg „vom Zaune zu brechen", sei es aus moralischen, sei es aus diplomatischen Gründen, weil sie die Verantwortung vor der öffentlichen Meinung fürchten.

Diese Männer werden gewiß nicht ganz ohne Stütze sein, daß die Gewerbe- und Handeltreibenden in Frankreich sich für einen Krieg begeistert haben sollten, möchten wir sehr bezweifeln.

Unsere Leser bemerken, daß wir an der Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens festhalten, und wir gleichen darin fast dem ganzen Volke. So groß die Kriegsgefahr ist, noch größer ist in Deutschland die Friedenshoffnung. Anfangs bevor Fürst Leopold seinen Verzicht erklärt hatte, meinte man der „Grund" des Krieges sei doch zu unbedeutend; jetzt da man eingesehen, daß der Grund tiefer liegt, will es uns nicht möglich erscheinen, daß Frankreich so unklug und schamlos sein könnte, ohne Veranlassung, wenn es auch Grund haben mag, zu den Waffen zu greifen.

Für den Fall des Krieges

schreibt die nationalliberale B. A. C: Die Situation hat sehr schnell ein kriegerischen Aussehen angenommen; es sind vielleicht nur wenige Tage noch, welche uns von der Eröffnung der Feindlichkeiten trennen. Niemand in Deutschland, ja in Europa zweifelt mehr daran, daß die kaiserlich französische Regierung einen Krieg mit Preußen haben will und daß es ein nutzloses Aufgeben von Positionen sein würde wenn Preußen den Forderungen Frankreichs noch weiter nachgeben wollte. Die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern ist durch dessen freiwillige Verzichtleistung kaum beseitigt, da wird die Forderung erhoben, und zwar vom französischen Botschafter Benedetti in Ems, der König von Preußen möge ihn autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, daß Se. Maj. der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten! Der König hat die einzige Antwort ertheilt, welche der Lage entsprechend war, er hat den Grafen Benedetti nicht weiter empfangen, sondern ihm durch den Adjudanten vom Dienst sagen lassen, daß er dem Herrn Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe. Gestern in später Abendstunde ist die betreffende Depesche aus Ems hier bekannt geworden und allgemein war die Genugthuung, die man über diese Abfertigung französischer Anmaßungen empfand. Die kaiserlich französische Regierung machte es wie ein Klopffechter, welcher einem den Frieden, nicht minder aber seine Ehre liebenden Mann den Degen in die Faust drücken und ihn partout zum Duell zwingen will. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, die Anordnung militärischer Vorkehrungen und vermuthlich die Einberufung des Reichstags stehen wohl unmittelbar bevor. Es wird das erste Mal sein, daß der Norddeutsche Bund als solcher einen Krieg zu führen hat. Wir halten es daher an der Zeit, die auf den Kriegsfall bezüglichen Bestimmungen der Bundes-Verfassung in Erinnerung zu bringen. In der Einleitung der Verfassung heißt es: „Sie (die Fürsten und freien Städte) schließen einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben geltenden Rechts, so wie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volks." — Artikel 11: „Das Präsidium des Bundes steht der Krone Preußen zu, welche in Ausübung desselben den Bund völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Bundes Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen ꝛc. berechtigt ist." Artikel 19: „Wenn Bundesglieder ihre verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht erfüllen, so können sie dazu im Wege der Exekution angehalten werden. Diese Exekution ist in Betreff militärischer Leistungen, wenn Gefahr im Verzuge, von dem Bundesfeldhern anzuordnen und zu vollziehen .... Die Exekution kann bis zur Sequestration des betreffenden Landes und seiner Regierungsgewalt ausgedehnt werden. Es ist dem Bundesrathe von Anordnung der Exekution, unter Darlegung der Beweggründe, ungesäumt Kenntniß zu geben." — Artikel 47: „Den Anforderungen der Bundesbehörden, in Betreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Vertheidigung des Bundesgebiets haben sämmtliche Eisenbahn-Verwaltungen unweigerlich Folge zu leisten. Insbesondere ist das Militär und alles Material zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern. — Hierher gehören alle Artikel, welche den Abschnitt IX: „Marine und Schifffahrt" und den Abschnitt XI. „Bundes-Kriegswesen" bilden; wir führen an Artikel 53: „die Bundes-Kriegsmarine ist eine einheitliche unter preußischem Oberbefehl." — Artikel 63: „die gesammte Landmacht des Bundes wird ein einheitliches Heer bilden, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehle Sr. Maj. des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn steht. Der Bundesfeldherr hat das Recht, innerhalb des Bundesgebietes die Garnisonen zu bestimmen, sowie die kriegsbereite Aufstellung eines jeden Theiles der Bundesarmee anzuordnen. Artikel 64: „Alle Bundestruppen sind verpflichtet, den Befehlen des Bundesfeldherrn unbedingte Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahneneid aufzunehmen. Der Höchstkommandirende eines Kontigents, sowie alle Offiziere, welche Truppen mehr als eines Kontingents befehligen und alle Festungskommandanten werden von dem Bundesfeldherrn ernannt u. s. w." Artikel 68: „Der Bundesfeldherr kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Theil desselben in Kriegszustand erklären." Es gelten dafür die Vorschriften des Preußischen Gesetzes vom 4. Juni 1851). Artikel 73: „In Fällen eines außerordentlichen Bedürfnisses kann im Wege der Bundesgesetzgebung eine Anleihe erfolgen."

Auf die Bündnißverträge mit den süddeutschen Staaten behalten wir uns vor zurückzukommen.

Ueber die zwei hohenzollernschen Linien

bringt die „Spen.-Ztg." einen eingehenden genealogischen Artikel, um die französische Anschauung, als ob der Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen mit dem preußischen Königshause in näheren verwandschaftlichen Beziehungen stehe, zu widerlegen. Bis ins 13. Jahrhundert muß man zurückgehen, um die Spuren der gemeinsamen Abstammung der schwäbischen Grafenlinie Zollern (welcher Prinz Leopold angehört) und der fränkischen Grafenlinie, aus der das Haus Brandenburg erwachsen ist, aufzufinden. Der Artikel, welcher geeignet ist, der französischen Ignoranz den Spiegel vorzuhalten, lautet:

Die Spur des zollernschen Grafengeschlechts, von der Zollernburg (bei Hechingen), entdeckt man erweislich sicher erst im elften Jahrhundert. Sie gelten als eines der ältesten Geschlechter des schwäbischen Landes; die Forschung führt uns aber nicht über die Grafen Burchard und Wizel hinaus, welche 1061 (während der Regentschaft der Kaiserin Agnes, Mutter Heinrichs IV) in der Schlacht bei Rheinfelden fielen. Ein Graf Friedrich III. von Zollern erlangte durch Heirath mit der einzigen Tochter (Sophie) des Grafen Konrad von Räz nach dessen Tode (um 1192) das Amt eines Burggrafen von Nürnberg, d. h. das Amt eines Reichsvogtes, wie solches schon die salischen Kaiser, unabhängig von aller herzoglichen Macht, aufgerichtet hatten zur Ausübung der kaiserlichen Gewalt über die im Herzogthum Franken zerstreut liegenden unmittelbaren Reichsgüter. Friedrich III. und als Burggraf Friedrich I. legte sich nach seiner Vermählung mit Sophie neben dem Grafentitel von Zollern den Burggrafentitel von Nürnberg bei. Sein Sohn (oder Enkel, das ist unseres Wissens nicht aufgeklärt) Konrad III. († 1260) beschränkte sich seit 1230 auf den letzteren Titel und wird als der Stifter der fränkischen Linie seines Hauses angesehen, während sein älterer Bruder Friedrich die schwäbische Grafenlinie fortsetzte, die sich 1576 in die beiden Linien Hechingen und Sigmaringen spaltete.

Die fränkische Linie erlangte die burggräfliche Würde erblich. Sie unterstützte eifrigst die Hohenstaufen, dann Rudolf v. Habsburg. Unter Karl IV., 1363, erlangte sie den Reichsfürstenstand und hatte allmälig viele Besitzungen (Anspach, Bayreuth u. s. w.) erworben. Diese Linie der Burggrafen, und zwar zuerst Friedrich VI., übernahm 1411 die Mark Brandenburg und aus ihr stammen die preußischen Kurfürsten und Könige.

Dagegen kam das Grafenhaus zu Zollern, also die schwäbische Linie, erst durch die Gunst des Kaisers Maximilian I. zu größerem Ansehen. Graf Eitel Friedrich IV. (1488—1512) erhielt die Reichskämmerer-Würde. Sein Enkel Karl I. wurde vom Kaiser Karl V. mit Haigerloch und Werstein, sowie nach dem Aussterben des Geschlechts mit Sigmaringen und Böhringen belehnt. Endlich erlangte er durch seine Heirath mit Anna von Borselen die zahlreichen niederländischen Erbgüter dieser seiner Gemahlin. Da nun sein Gebiet sich so erweitert hatte, verordnete Karl I. († 1576) eine Theilung desselben, und so bildeten sich außer der 1674 ausgestorbenen Nebenlinie zu Haigerloch die Hauptlinien zu Hechingen und Sigmaringen. Ersteres fiel Eitel Friedrich IV. zu, der 1623 für sich und den jedesmaligen Erstgeborenen seines Hauses die Reichsfürstenwürde erhielt. Karl II. bekam Sigmaringen und Böhringen. Dessen Sohn Johann wurde 1638 ebenfalls in den Reichsfürstenstand erhoben.

Eine Verwandtschaft zwischen der schwäbischen und der fränkischen Linie, wenn sie anders bestand (denn selbst das wird bei der Unsicherheit der Nachrichten noch von Manchen bezweifelt) existirt also nur im 13. Jahrhundert und ist nachher so gut wie vergessen. Erst unter dem großen Kurfürsten werden zwischen beiden Linien Verbindungen angeknüpft; dieser Kurfürst nimmt 1684, um das Recht der Nachfolge in den hohenzollernschen Landen zu bezeichnen, mit kaiserlicher Bewilligung den Titel Reichsgraf von Hohenzollern an. 1695 schlossen beide Linien sogar einen Erbvergleich. Nach dem Abgang des hohenzollernschen Hauses in den alten schwäbischen Grafschaften sollte das Haus Brandenburg in den Besitz derselben gelangen, wogegen die Fürsten in Hohenzollern nach dem Aussterben des gesammten Hauses Brandenburg das Recht der Nachfolge in den fränkischen Ländern haben sollten. (Hat also keine Bedeutung mehr.)

Nachdem durch den Frieden von Lüneville mehrfache Besitzveränderungen eingetreten waren, ordneten die Fürsten Friedrich Hermann von Hechingen und Anton von Sigmaringen ihr Verhältniß zu einander durch ein Familienstatut (24. Januar 1821), welches das Erbfolgerecht des preußischen Königshauses anerkannte. 1831 folgte in Sigmaringen Fürst Karl Anton Friedrich, der 1848 seiner Würde entsagte und 1853 starb. Dieselbe ging auf seinen Sohn Karl Anton über. In Hechingen regierte seit 1838 Fürst Friedrich Wilhelm Hermann.

Die beiden letztgenannten Fürsten schlossen am 7. Dezember 1849 den bekannten Staatsvertrag, in welchem beide ihre Fürstenthümer an die schon seit langer Zeit zur Nachfolge berechtigte Krone Preußen abtraten. Am 5 und 8. April 1850 erfolgte die Uebergabe derselben an Preußen. Ueber den Inhalt des Vertrages, die Entschädigung der Fürsten ist Näheres schon in diesen Blättern mitgetheilt.

Der schwäbische Grafenstamm ist also keineswegs jener vom Kriegsglück und Herrschererfolg begünstigte Hohenzollernstamm, der den Franzosen so viel „Beklemmungen" verursacht; es ist ein wesentlich friedlicher, durch etliche Heirathen und kaiserliche Gunst nicht weit über ein mittleres Loos erhobenes Fürstenhaus. Daß dieses den Franzosen gefährlich geworden und Spanien in eine bedenkliche Allianz mit Preußen hineingezogen haben würde, ist die eitelste Einbildung der Franzosen. Wir zweifeln übrigens nicht, daß wenn Frankreich seine Bedenken in rechter Art dem Oberhaupt der hohenzollernschen Familie zu erkennen gegeben, unser König seinen Einfluß gern aufgeboten hätte, den Alp zu entfernen, der Frankreich so sehr drückt. Die französischen Minister konnten nicht unkluger und zweckwidriger handeln, als sie es gethan haben.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Die Kommission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereins ist am 4. d. M. zur Fortsetzung ihrer Berathungen von Neuem hier zusammengetreten. Der „Staats-Anz." meldet darüber Folgendes:

An Stelle des aus der Kommission ausgeschiedenen Geh. Ober-Finanz-Rathes Hasselbach ist der Geh. Ober-Finanz-Rath Burghart getreten. Der Geh. Ober-Reg.-Rath Herzog hat den Vorsitz übernommen. — Für die zunächst in Angriff zu nehmenden Berathungen über die Statistik des auswärtigen Handels ist in der Sitzung vom 4. d. M. im Allgemeinen die sofortige Berathung im Plenum, außerdem aber die Bildung einer Subkommission für Aufstellung eines Waarenverzeichnisses und für die Frage der Werthsermittelung beschlossen worden. Ferner wurde eine Subkommission für die Statistik der Seeschifffahrt gebildet. — In den am 5., 6., 7., 8. und 9. d. M. abgehaltenen Sitzungen ist die Statistik des auswärtigen Handels berathen worden und sind zunächst die Fragen, welche die Erhebungen und die Aufstellung der Uebersichten über den Waaren-Einbeziehungsweise Ausgang und Durchgang des Zollvereins betreffen, zur Erörterung gelangt. Demnächst sind die Vorschläge für die Statistik des Niederlagverkehrs und der Verkehrserleichterungen festgestellt worden. Seit dem 11. d. M. arbeiten die Subkommissionen an der Aufstellung des Waarenverzeichnisses und den Vorschlägen für die Schiffsstatistik.

— (Zur Wahlbewegung.) In einer hier erscheinenden Flugschrift der freikonservativen Partei werden deren Aufgaben in der bevorstehenden Legislaturperiode des Reichstages dargelegt. Das Parteiprogramm würde demnach folgende Punkte umfassen:

Unterstützung der nationalen Politik des Grafen Bismarck, weitere Ausbildung des Norddeutschen Bundes, Vervollkommnung der richterlichen und exekutiven Bundesämter, sowie keine Erhöhung der Militärlasten. Die Partei macht es sich ferner zur Aufgabe, eine innere Reform der Staatsverwaltung Preußens zu erstreben, die Dezentralisation in der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassung das Prinzip der Selbstverwaltung und das System unbesoldeter Ehrenämter zur Ausführung zu bringen. Eine mehrfache Steuerreform und die Deckung des dadurch entstehenden Ausfalles durch Einführung einer erhöhten Steuer auf Tabak soll gleichfalls angestrebt werden. Endlich wird noch die volle Durchführung der Gleichberechtigung der Konfessionen, der Selbstständigkeit derselben und die Gewissensfreiheit als das Ziel der Partei aufgeführt.

— Unter den sechs Reichstagswahlkreisen Berlins zeichnet sich der dritte Wahlkreis, der zum größten Theil diejenigen Bezirke umfaßt, die den zweiten Landtagswahlbezirk, in welchem Dr. Johann Jacobi wiederholt zum Abgeordneten erwählt wurde, bilden — durch eine höchst lebhafte Wahlagitation aus. Vier verschiedene Parteien bemühen sich daselbst, der Fortschrittspartei den Sieg streitig zu machen, die Konservativen, die Nationalliberalen, die Volkspartei und die Sozialisten. Neben den Letzteren, unter dem Kommando des Dr. Schweitzer, sind die Konservativen unter Leitung mehrerer Militärs a. D. am rührigsten. So war zu Dienstag Abend wiederum nach der Alexandrinenstraße 36 von ihnen eine Versammlung einberufen, um die bevorstehenden Wahlen zu besprechen. Herr Landrath v. Lavergne-Peguilhen referirte zunächst über die große Generalversammlung der Konservativen, die am 4. d. M. stattgefunden. Es habe sich daselbst eine glänzende Debatte entwickelt, deren Resultat die einstimmige Annahme des von den Vertrauensmännern vorgelegten Programms gewesen. Dieses Programm stelle den neu zu wählenden Abgeordneten die Hauptpflicht nicht an der Heeresorganisation zu rütteln. Die Vorgänge in dem Nachbarstaate zeigen uns, führte der Referent weiter aus, daß wir in der besten Lage sind, nicht abzurüsten. Sodann sprach Herr Rosenthal: Bei mir hat sich ein Mann jüdischen Glaubens aus der Königsstadt als Vertrauensmann gemeldet, der namentlich unter den Juden viel Anhang hat. Er ging früher auch mit den Demokraten und hat in den Bezirksvereinen

Alles mundtodt gemacht. Wenn wir den Mann gewinnen, so ist das für uns von größerem Vortheil, als wenn sich heute 2—400 neue konservative Mitglieder melden. Der Mann hat sich erboten, in dem verrufensten Stadttheil, wo die Nationalliberalen und die Volkspartei am stärksten ist, auf seine Kosten ein Haus zu kaufen, um da so recht wirken zu können. In der auswärtigen Politik sieht Herr Kohn sehr schwarz und hält einen Krieg, wenn das jetzige französische Ministerium am Ruder bleibt und Leopold König von Spanien wird, für unvermeidlich. Herr Kohn theilt noch mit, daß Mitte August eine allgemeine Versammlung der konservativen Wähler stattfinden wird, zu welcher die Vertrauensmänner an Gesinnungsgenossen Einlaßkarten ausgeben werden.

— Der berliner Arbeiterverein beschloß in seiner letzten Versammlung nachstehende Erklärung:

„Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Reichstage und zum Abgeordnetenhause, und angesichts der vielfachen Mißdeutungen, welche durch die am 26. v. M. im Universum von den Maschinenbauarbeitern angenommene Resolution hervorgerufen sind, hält es der berliner Arbeiterverein für geboten, zu erklären: Bei den bevorstehenden Wahlen nur solchen Männern seine Stimme geben zu wollen, die sich zu dem Programm der deutschen Fortschrittspartei bekennen, und ersucht deshalb alle diejenigen, welche noch im Zweifel sind, wer der entschiedensten liberalen Partei angehört, ebenfalls in diesem Sinne zu wählen, denn nur dadurch kann mit Erfolg eine genügende staatliche Entwickelung zum Wohle Aller herbeigeführt werden."

— Nachdem unter der Leitung der eisenacher evangelischen Kirchen-Konferenz eine Revision der lutherischen Uebersetzung des neuen Testaments veranstaltet und die vollzogene Revision sowohl vom evangelischen Ober-Kirchenrathe in Berlin, als von der genannten Konferenz gutgeheißen worden ist, ist der revidirte Text nunmehr im Druck veröffentlicht worden.

— B. A. C. Die Brustkrankheit des Abgeordneten Twesten hat seit dem letzten akuten Rückfall eine Wendung genommen, welche die für den Sommer beabsichtigten Reisen und Kuren unmöglich gemacht hat und an eine Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit jedenfalls für den nächsten Winter nicht mehr denken läßt. Twesten hat daher auch seinen bisherigen Wahlkreisen angezeigt, daß er auf die Erneuerung der Mandate sowohl zum Abgeordnetenhause, wie zum Reichstag verzichten müsse.

— Nach der vor Kurzem erschienenen neuen Liste der Nordd. Bundesmarine zählt das Seeoffiziercorps außer dem Oberbefehlshaber und Admiral Prinz Adalbert 1 Vizeadmiral, 2 Contreadmirale, 8 Kapitäne zur See mit Obersten-Rang, 20 Korvettenkapitäne mit Majors-Rang, 47 Lieutenants zur See und 47 Unterlieutenants zur See. Das Kadettencorps besteht aus 128 Seekadetten und 81 Kadetten.

— Die „Tribüne" schreibt: Wenn bis dahin durch Kriegsereignisse keine Aenderungen der Manöverdispositionen gewaltsam herbeigeführt werden, sollen zu den nächstbevorstehenden Herbstübungen im Bunde, zur Vervollständigung der Truppentheile, die zur Disposition beurlaubten Mannschaften (sogenannten Königsurlauber) und die Reservisten aus dem Jahre 1867 einberufen werden.

— Die auch in unsere Zeitung übergegangene Nachricht, der Königl. Legationsrath v. Jasmund sei an die Nordd. Gesandschaft in Petersburg versetzt, entbehrt, wie die „Kreuzztg." zuverläsig erfährt, der Begründung.

Breslau, 12. Juli. Vorgestern fand hier eine Versammlung schlesischer Anwälte statt, welche sehr zahlreich besucht war und sich mit dem vorliegenden Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung beschäftigte. Es wurden an dem Entwurf zwar einige Ausstellungen gemacht, jedoch folgende Resolutionen angenommen:

1) Eine einheitliche Zivilprozeßordnung für den nordd. Bund ist nicht blos aus politischen Gründen, sondern auch im Interesse der Rechtspflege in hohem Grade wünschenswerth, und es müssen zur Erreichung dieses Zweckes von allen Betheiligten liebgewordene Formen und Einrichtungen zum Opfer gebracht werden. 2) Das in den alten preußischen Provinzen gegenwärtig geltende Prozeßverfahren ist überdies in vielen Punkten einer zeitgemäßen Reform dringend bedürftig; insbesondere ist das schriftliche Referat zu beseitigen und durch den mündlichen Vortrag der Anwälte zu ersetzen, die Beweisaufnahme vor dem erkennenden Richter und die freie Beweiswürdigung als Regel aufzustellen, das ganze Exekutionsverfahren von Grund aus zu ändern."

Celle, 11. Juli. Der augenblickliche Stand des Denkmals-Prozesses, betreffend den Besitz des Denkmalsplatzes, ist folgender:

Es war Termin zur Verhandlung der Klageanträge des Kaufmannns Winzler und Kons. bei dem Amtsgerichte auf den 1. August angesetzt, auf den Wunsch beider Theile aber auf den 7. d. M. zurückverlegt. Nun hat aber der Anwalt des Militär-Fiskus seine sehr umfangreichen Gegen-Anträge erst wenige Tage vor dem 7. d. M. dem Gerichte sowohl, wie dem Gegner überreicht, beziehungsweise zugestellt, so daß sich der Vertreter des klagenden Theils im Termine vom 7. d. M. außer Stande erklärte, über die in den Gegen-Anträgen vorgebrachten thatsächlichen Verhältnisse sich genügend auszulassen. Es ist nun anderweiter Termin zur Verhandlung der Klage- und Gegen-Anträge anf den 29. September angesetzt worden.

Leipzig, 13. Juli. Die „Sächsische Zeitung" publizirt einen angeblich von Karlsruhe aus ihr zugegangenen, dort zu Lande zirkulirenden Aufruf an das badische Volk, „die Gelegenheit des preußisch-französischen Krieges zu benutzen, um sich von der Herrschaft des Hohenzollerthums wieder frei zu machen". Es heißt darin unter Anderem:

Deutschland, wach auf! Dank hohenzollerschem Ehrgeize droht ein ernster Konflikt zwischen Frankreich und Preußen. .... Nachdem durch das Intriguenspiel mit Recht das Nationalgefühl der Franzosen wach gerufen, die französische Nation in dieser Tücke eine Kränkung, nicht der Dynastie Bonaparte, sondern des französischen Volkes sieht, will Preußen der französischen Nation die Deutschen entgegen halten, den Zorn Frankreichs über die Zollernsche Kabinetspolitik auf die deutsche Nation hinüberleiten. Der preußische Machtdünkel soll zum Kriege mit Frankreich führen, und soll die deutsche Nation die Kastanien aus dem Feuer holen. Die Verpflichtung dazu deduzirt Preußen aus dem Nordbundstatut nach der einen, aus den Augustverträgen nach der andern Seite. Den Casus foederis zu bestimmen, nimmt ja Bismarck für Preußen allein in Anspruch. Nun, ihr deutschen Fürsten, ihr Völker in Schwaben und Baiern, wird es euch endlich klar, daß ihr seit 1866 nicht mehr deutsch, sondern preußisch geworden seid? Für eine Sache, die Deutschland, die euch Alle nichts angeht, sollt ihr eure Landeskinder, sollt ihr eure Väter, eure Söhne, eure Brüder, die Stützen des Alters und der Zukunft opfern, damit die neue Schöpfung, welche trotz Millionen von Bajonetten sich nicht sicher fühlt, ungestraft weiter ausgearbeitet werden kann. Deutschland, wach auf!

Recht wacker! Schade, daß die „Sächsische Zeitung" nicht auch die Namen der Buben mittheilt, die diesen Aufruf publizirt haben. (D. A. Z.)

Stuttgart, 12. Juli. Für einen Kriegsfall erwartet man hier das vollständige Verschwinden der Parteiunterschiede vor dem deutschen Nationalbewußtsein. Schon jetzt sprechen sich Männer aller Parteien mit erfreulicher Uebereinstimmung gegen den dreisten Angriff Frankreichs aus. — Der „Köln. Z." wird geschrieben: „Gestern war Ministerrath. Man beschloß, falls es Krieg giebt, gleich die Stände einzuberufen. Verweigern sie die Mittel zur deutschen Heeresfolge, so ist man entschlossen, die sechs Millionen Fl., die in den Staatskassen baar vorhanden sind, auch ohne Genehmigung zu verwenden. Man fürchtet, der Plan der französischen Regierung sei eine militärische Ueberrumpelung."

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" leitet ihre gestrige Tagesübersicht mit folgenden Bemerkungen ein:

„Die die öffentliche Aufmerksamkeit in hoher Spannung erhaltende große Tagesfrage bietet naturgemäß der Konjekturalpolitik und der Erfindung wieder den reichhaltigsten Stoff. (Es folgt die Widerlegung verschiedener Fabeln.) Die aus den Orten, wo zunächst die Entscheidung ruht, sehr zahlreich einlangenden ausführlichen telegraphischen Meldungen, welche an sich ein Bild der jeweiligen Situation darbieten, werden schleunigst und ohne jedwede Abänderung der Oeffentlichkeit übergeben und wird gewiß auch die Regierung auf das Eifrigste bemüht sein, durch Veröffentlichung aller ihr zukommenden authentischen Nachrichten, insoweit sie Neues bieten sollten, zur Klarstellung der Situation das Ihrige beizutragen."

Das halbamtliche Blatt hat bis jetzt seine eigene Auffassung der „großen Tagesfrage" noch nicht kund gegeben. — Bei den Landtagswahlen in Vorarlberg haben die Liberalen eine vollständige Niederlage erlitten; die 14 von den Landgemeinden gewählten Abgeordneten gehören durchweg der klerikalen Partei an, so daß bei einer Zahl von 20 Mitgliedern die klerikale Partei über eine Zwei-Drittel-Majorität im Landtage verfügt. Diejenige unter den siebzehn Landesvertretungen von Cisleithanien also, die bisher als die am meisten vorgeschrittene in konfessionellen Fragen gegolten, die als der äußerste linke Flügel unter den Provinzial-Landtagen angesehen wurde, erhält jetzt ihre Stellung auf der äußersten Rechten und wird die ultramontane Politik noch ausdrücklicher betreiben, als das Nachbargebiet der Glaubenseinheit, Tirol. — Der Landtag von Dalmatien weist ebenfalls eine der früheren entgegengesetzte Majorität auf, außer zwei Virilstimmen zählt er 24 Slaven und 16 Italiener zu Mitgliedern, so daß er jetzt eine nationale Majorität aufweist, welche dem Anschlusse an Kroatien günstig ist; während früher die autonomistische Partei, welche Dalmatien bei der westlichen Reichshälfte erhalten will, die Majorität hatte. — Die Wahlen in Istrien und Görz haben zwar viele neue Persönlichkeiten in die Landtage gebracht; der Gesammtcharakter der letzteren hat jedoch keine Veränderung erfahren.

— Der „Elberf. Ztg." schreibt man aus Wien unter dem 10. d. M: Gestern wurde dem Grafen Beust von Seiten des französischen Geschäftsträgers eine Depesche der französischen Regierung übermittelt, die in fast identischem Wortlaute an alle neutralen Höfe ergangen sein dürfte. So viel von dem Inhalt in die Oeffentlichkeit transspirirte, sucht sich Frankreich wegen seines Vorgehens zu rechtfertigen. Nach den einleitenden Worten wirft die Depesche einen Rückblick auf die Ereignisse von 1866. Frankreich habe Sadowa und die daran sich knüpfende Vergrößerung als einen Schlag für seine Interessen empfunden. Dennoch habe Kaiser Napoleon an sich gehalten, weil er glaubte, daß Preußen sich mit der Herrschaft über Norddeutschland begnügen werde. Indem Preußen jedoch seinen Einfluß auf Spanien ausüben wolle, liefere es den Beweis, daß es die Traditionen des alten deutschen Reiches aufnehme, jenes Reiches, das von Frankreich immer bekämpft und von Napoleon I. zerstört wurde. Nachdem Preußen sich mit solchen Plänen trage, sei auch zu vermuthen, daß es auch auf einen Angriffskrieg gegen Frankreich sinne. Kaiser Napoleon wünsche nicht den Krieg, aber eben deshalb müsse er rechtzeitig Kombinationen entgegentreten, die vom Geiste der Feindseligkeit gegen Frankreich eingegeben sind und die man als Vorbereitung zum Kriege betrachten muß. Die Heimlichkeit, mit der Graf Bismarck und Prim ihr Projekt betrieben, lasse die Deutung nicht aufkommen, als hätten sie die Tragweite desselben nicht erkannt, oder als wären sie von anderen, als feindseligen Absichten gegen Frankreich beseelt. Die französische Regierung hofft, daß Oesterreich sich dieser Auffassung anschließe und seine einflußreiche Stimme zu Gunsten des Friedens erhebe.

Pest, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprachen für das Munizipalgesetz: Schreiber und Nehebreczky, gegen dasselbe Tancsics und Kallay. Die Generaldebatte wird in den nächsten Tagen geschlossen werden. Das Ministerium hat angeblich beschlossen, aus der Annahme des Gesetzentwurfs eine Kabinetsfrage zu machen.

Schweiz.

Bern, 11. Juli. Die Aussichten auf die Ratifikation des Gotthard-Vertrages durch die eidgenössischen Räthe gestalten sich immer günstiger. So hat die Kommission des Ständerathes, welcher bekanntlich die Priorität für die Berathung dieser Traktande hat, einstimmig den Beschluß gefaßt, ihren Antrag auf Ratifikation tale quale zu stellen, und das Gleiche soll auch Seitens der Kommission des Nationalrathes der Fall sein, deren Einsetzung durch das Bureau in seiner letzten Sitzung beschlossen wurde.

Frankreich.

Paris. Der augsburger „Allg. Z." wird von hier unterm 10. Juli geschrieben:

Von verschiedenen Seiten taucht die Nachricht auf, der Prinz von Hohenzollern habe seine Zusage zurückgenommen, doch entbehrt dieselbe jeden offiziellen Charakters und scheint jetzt noch nicht richtig zu sein. Möge indessen diese Zurücknahme erfolgen, oder nicht, so ist damit, wie nicht allein die Blätter sagen, sondern wie die offizielle Welt selbst ganz aufrichtig eingesteht, die Lage nur wenig verbessert. Der augenblickliche Konflikt ist dann wohl beseitigt, aber in kurzer Frist wird der Vorwand zu einem neuen gefunden sein, denn es ist gewiß: man will hier den Krieg, man will ihn unter allen Umständen und um jeden Preis, jetzt oder in einigen Monaten! Und wenn ich sage: man will den Krieg, so meine ich damit die ganze Regierung, vom Kaiser angefangen. Ich weiß aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Kaiser von einem kriegerischen Feuer erfaßt ist (??), wie er es weder vor dem russischen, noch vor dem italienischen Krieg war, und daß er eine Zuversicht auf den Ausgang seines Unternehmens zeigt, wie wenn seine Heere schon über dem Rhein, im Herzen Deutschlands stünden. Der Kriegsminister war am gestrigen Abend in St. Cloud, und kehrte erst ein Viertel vor Mitternacht in seinen Wagen von dort zurück. In den Ministerien des Kriegs und der Marine sind alle Bureaux in unausgesetzter Thätigkeit. Die Armee wird auf den Kriegsfuß gesetzt und schwerlich wieder entwaffnet werden, ohne zur Verwendung gekommen zu sein, denn alle Minister theilen den streitsüchtigen Raptus des Kaisers. Der Herzog von Gramont und der früher so friedsame Ollivier führten vorgestern gegen den Gesandten eines neutralen Staats dieselbe Sprache: Wir haben seit vier Jahren von Preußen ertragen, was nur menschenmöglich war: Sadowa, die Allianzverträge, Luxemburg, die Gotthardbahn und alles Andere; aber Preußen mißbraucht unsere Langmuth, es hält uns zum Besten, und einmal muß ein Ende gemacht werden, sonst dankt Frankreich seine Ehre und Machtstellung ab. In diesen Worten, welche ich ihrem Sinne nach als authentisch bezeichnen kann, spiegelt sich auch das überwiegende Gefühl des Publikums ab. So denken und reden heute die Pariser, so schreiben die Blätter, welche jetzt das große Wort führen. Möge daher auch, wie es wahrscheinlich ist, die Ursache des gegenwärtigen Konflikts beseitigt werden, so werden wir doch nur einen ganz faulen Frieden bekommen, der nicht von langer Dauer sein wird. Verzichtet der Prinz von Hohenzollern auf die ihm angebotene Krone, oder wird er von den Kortes nicht gewählt, so wird bald die Aufforderung an Preußen gerichtet werden, auf Allianzverträge mit den Südstaaten zu verzichten, oder Mainz zu räumen, oder Art. 5 des Prager Friedens auszuführen, oder irgend etwas der Art. Die schroffe Sprache, welche in den offiziösen Notizen des „Constitutionnel" und der „Patrie" geführt wird, beweist zur Genüge, daß man hier eine Beseitigung des Konflikts eigentlich nicht wünscht. Von verläßlicher Seite habe ich erfahren, durch wen die Regierung zuerst von dem Vorgange unterrichtet wurde. Es geschah durch die Exkönigin Isabella, ein Umstand, der besonders dazu beitrug, den Kaiser in Harnisch zu bringen. Mit Spanien hofft man eventuell leicht fertig zu werden, indem man den Karlisten, Isabellisten und Republikanern, die in verschiedenen Städten Frankreichs internirt sind, einige Millionen Geld und Waffen liefert und sie auf die Pyrenäen los läßt. Der Antrag des Abg. Garnier-Pagès, das Privateigenthum für unverletzlich zu erklären und die Handelshäfen keiner Blokade zu unterwerfen, kam der Regierung unwillkommen, denn die Superiorität der Flotte war in den kriegerischen Berechnungen stark in Betracht genommen. Indessen wird es doch unmöglich sein, dem Antrag eine Debatte zu versagen.

Paris, 12. Juli. Den Eindruck, welchen die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern hier hervorgebracht hat, schildert folgende Korrespondenz der „Köln. Zeitung":

Der Kaiser kam heute Morgen um 9 Uhr nach den Tuilerieen, wo sich sofort alle Minister versammelten. Die Ankunft des Kaisers erzeugte eine ängstliche Stimmung, da man annahm, daß schlechte Nachrichten aus Ems eingetroffen seien. Man war um so düsterer, als die Blätter wieder voll Nachrichten Betreffs der kriegerischen Vorbereitungen in Frankreich waren und zugleich die Nachricht brachten, Preußen ziehe bei Lörrach in Baden 25,000 Mann zusammen und habe außerdem Maßregeln ergriffen, um längs des Rheines 70,000 Mann aufzustellen. Um 3/4 3 verbreitete sich nun plötzlich die Nachricht, der Konflikt werde ausgeglichen werden. Sie wurde fast überall mit großer Befriedigung aufgenommen, da die Partisanen des Krieges keineswegs so zahlreich waren, wie man nach der Sprache der ministeriellen Blätter, der Hof-Journale und eines Theiles der liberalen Presse hätte glauben müssen. In der Börse brachte die Nachricht eine große Aufregung. Alle Werthe stiegen in einem Augenblicke um 4 bis 5 pCt. Bis 3½ Uhr aber hat das Kabinet in der Kammer noch keine Erklärung abgegeben. Um 3½ Uhr wurde Ollivier aus der Kammer abberufen, um sich zu Grammont zu begeben, der mit dem preußischen Botschafter in Konferenz war.

Der „Public" hatte dem Siegelbewahrer Ollivier die Worte in den Mund gelegt „Wir warteten nur auf eine passende Gelegenheit oder einen Vorwand; die spanische Thronfrage kommt uns gerade gelegen." Die „Patrie" erklärt, Ollivier habe diese Worte niemals gesagt, aber eine andere Aeußerung, welche der „Public" ebenfalls als vom Minister gethan bezeichnet, wird von der „Patrie" mit Stillschweigen übergangen. Sie wird vielleicht echt sein; sie lautet: „Während meines Interims im auswärtigen Amte habe ich unsere ganze diplomatische Sammlung lesen wollen, und die Scham ist mir ins Gesicht gestiegen: ich habe Frankreich erniedrigt gesehen, den Kaiser auf den Knieen vor Europa, und ich habe mir gesagt: Wir müssen Krieg haben! Der Kreig allein kann uns wieder aufrichten!" Ollivier hat sich überhaupt sehr geschadet.

Der Botschafter in Petersburg, General Fleury, hat gestern Nachmittag von dort folgendes Telegramm ans auswärtige Amt hierher abgefertigt:

Immer noch keine Nachrichten aus China. Die sibirische Telegraphenlinie ist durch Stürme und mehrfache Ueberschwemmungen beschädigt. Die Station Sirussa zwischen Tomsk und Irkutsk steht unter Wasser, die Apparate sind weggeschwemmt. Gleichwohl meint die Regierung, daß Staffetten wohl hätten durchkommen können und die schlimme Post aus Peking, wenn sie wahr wäre, in Petersburg schon eingetroffen sein müßte, da sie schon von vor drei Wochen datirt und gewöhnlich die Nachrichten aus Peking nur 14 Tage brauchen."

Italien.

Aus **Rom** wird der „Köln. Ztg." unterm 9. Juli geschrieben:

Der Fluß der konziliarischen Arbeiten hat sich gerade zu einer Zeit gestaut, wo man auf eine derartige Stockung aus inneren und aus äußeren Gründen am wenigsten gefaßt gewesen wäre. Der Arbeit ist, wenn man die Sache äußerlich betrachtet, so gar viel nicht: definitiver Abschluß der Votation über das 3. Kapitel, Abstimmung über die Amendements zum 4. Kapitel, Abstimmung über das nämliche Kapitel und das ganze Schema, und sodann feierliche Proklamation der persönlichen und separaten Unfehlbarkeit unter allgemeinem Jubel des römischen Klerus und Volkes, großer Illumination u. dgl. Die Schuld der jetzigen Verzögerung wird dem Bischofe von Brixen zugeschrieben, der sein Pensum — das Referat über das 3. oder 4. Kapitel — nicht zur rechten Zeit ins Reine habe bringen können. Bei der Minorität ist der Argwohn wach geworden, daß diese Verzögerung und die in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer Vertagung der öffentlichen Session bis in den August hinein weniger ernstlich gemeint als vielmehr bloße Schreckschüsse seien, bestimmt, die Bischöfe der Opposition zur Abreise von Rom zu bewegen. Das Opfer, welches diese Herren durch ihr muthiges Ausharren ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen bringen, ist jedenfalls nicht hoch genug anzuerkennen. Auf der einen Seite die Tortur eines Körper und Geist niederdrückenden Klima's, der Mangel aller gewohnten Bequemlichkeiten, auf der anderen Seite eine langweilige Arbeit ohne Aussicht auf Lohn oder Erfolg, aber mit der sicheren Aernte unübersehbarer Schwierigkeiten und Verfolgungen. In dieser Hinsicht erwähne ich eines Gerüchtes, welches einstweilen noch wenig beglaubigt ist, aber doch manchem der Anti-Infallibilisten schon zu denken gegeben hat. Dasselbe besagt, daß unmittelbar nach der öffentlichen Session sämmtlichen Bischöfen eine Anerkennungsformel der Unfehlbarkeit vorgelegt und über diejenigen, welche ihre Unterschrift verweigern würden, sofort die Absetzung von Amt und Würden verhängt werden soll. Die Bischöfe sträuben sich einstweilen noch, dieses Gerücht für etwas Anderes als ein Kind der müßigen Phantasie anzusehen. Doch könnte die Sache auch ernster werden. Wenn die Kurie sich auf jene Art in die Offensive begiebt, wenn sie durch einen solchen Theater-Coup sich den Anschein giebt, einen Akt ihrer richterlichen Gewalt über einen unwürdigen Kirchenfürsten ausgeübt zu haben, so hat sie zum wenigsten schon dem moralischen Eindrucke vorgebeugt, den ein mehr oder minder feierlicher Protest gegen das Konzil in der Form einer freiwilligen Abdankung dieses oder jenes Bischofs machen würde. Aus den zum 4. Kapitel eingereichten Amendements ist indessen eben so wie aus dem neuen, zum 3. Kapitel eingereichten Kanon, der jeden verflucht, der nicht an eine ordinaria und immediata potestas und jurisdictio des Papstes für jeden einzelnen Bischof, Priester und Laien glaubt, klar geworden, daß die extreme Partei mit allen Mitteln auf die höchstmögliche Verschärfung der päpstlichen Machtvollkommenheit hinarbeitet. Es geht aus vielen dieser Anträge hervor, daß ihre Autoren den bekannten Wortlaut des 4. Kapitels viel zu gemäßigt finden. Das Gespenst der päpstlichen Universal-Monarchie scheint im Geiste dieser Leute wieder Fleisch und Bein angenommen zu haben. Sie dringen darauf, daß der päpstliche Thron erhoben werden müsse über alle Throne; mit der bloßen persönlichen Unfehlbarkeit in Sachen des Glaubens und der Sitten sei noch nichts gethan. Diese Leute haben, wenn nichts Anderes, doch jedenfalls die Tugend der Folgerichtigkeit auf ihrer Seite.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. In beiden Häusern des Parlaments kam gestern Abend die sogenannte spanische Krisis zur Sprache. Im Oberhause stellte der Earl von Malmesbury, der bekanntlich unter konservativen Regierungen mehrmals die auswärtigen Angelegenheiten zu verwalten hatte, an den Minister des Aeußern die Anfrage, ob Hoffnung vorhanden sei, daß die Gefahr durch die Vermittelung Englands und der übrigen Mächte abgewandt werde. Er benutzte die Gelegenheit, um die heimlichen Verhandlungen zwischen Prim und dem Prinzen Leopold zu verdammen, und meinte, man müsse Frankreichs Ueberlieferungen und Vorurtheile gelten lassen, wenn man sie auch nicht ganz begreifen könne. Daß man Spanien auch seinen eigenen Weg gehen lassen müsse, vergaß der Exminister zu erwähnen. Earl Granville gab eine durchaus sachgemäße und ruhige Antwort. Er sagt:

„Ich empfing die Siegel des auswärtigen Amtes am Mittwoch. Tags zuvor hatte ich eine nicht offizielle Unterredung mit dem tüchtigen und er

fahrenen Unter-Staatssekretär Hammond, welcher mir erklärte — es war gegen drei oder vier Uhr —, daß er mit Ausnahme des heute Abend zu erörternden traurigen Gegenstandes [die Mordthaten in Griechenland standen auf der Tagesordnung] nie in seiner langen Erfahrung eine so tiefe Windstille in den auswärtigen Angelegenheiten beobachtet habe, wie gerade jetzt, und daß er von keiner wichtigen Frage wisse, die ich in die Hand zu nehmen hätte. Um sechs Uhr desselben Abends, als wir uns hier mit der irischen Landvorlage beschäftigten, erhielt ich die telegraphische Benachrichtigung, daß die spanische Regierung den Prinzen Leopold von Hohenzollern gewählt und derselbe die Wahl angenommen habe. Ich ging den nächsten Tag nach Windsor und hatte die Ehre, die Siegel des auswärtigen Amtes entgegenzunehmen. Bei meiner Rückkehr sah ich den Marquis v. Lavalette, der, die schon bekannten Thatsachen mir mittheilend, in starken Ausdrücken von der großen Unbill redete, die Frankreich dadurch zugefügt worden sei, und den Entschluß der kaiserlichen Regierung kund that, den Plan nicht zur Ausführung gelangen zu lassen. Er äußerte dabei seine Hoffnung, daß Ihrer Majestät Regierung, in Anbetracht ihrer freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich und ihres allgemeinen Strebens, den Frieden zu erhalten, ihren Einfluß bei den übrigen Betheiligten aufbieten würde. Ich sagte Herrn von Lavalette, daß die Mittheilung mir und dem Premier-Minister eine völlige Ueberraschung gewesen sei; daß ich nicht allen seinen Ausführungen beipflichten könne und meine Ansicht über die allgemeine Frage einstweilen zurückzuhalten wünschte. Ich drückte mein Bedauern aus, daß die französische Regierung von Anfang an eine so starke Sprache geführt habe; allein ich räumte das Vorhandensein einer starken und aufgeregten öffentlichen Meinung in Frankreich ein und erklärte, daß ich aus den von ihm angeführten Gründen — nämlich wegen unserer freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich und unseres Wunsches, den europäischen Frieden erhalten zu sehen — mich bestreben würde, ohne Befehle vorschreiben oder mir eine ungebührliche Einmischung in die Verhältnisse fremder Länder gestatten zu wollen, bei den Regierungen die Nothwendigkeit einer Prüfung dieser wichtigen Angelegenheit von allen ihren ernsten Seiten zu betonen. Dies sind die Grundsätze, nach denen Ihrer Maj. Regierung seither gehandelt hat. Ich bin in Verbindung nicht nur mit Frankreich, Preußen und Spanien, sondern auch mit den übrigen Großmächten oder ihren Vertretern gewesen und habe keinen Grund, anzunehmen, daß es irgend eine Macht giebt, der es nicht darum zu thun wäre, den Frieden aufrecht zu erhalten und zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. Es ist mir unmöglich, heute meine Ansicht darüber abzugeben, welche Wirkung diese Bemühungen gehabt haben, aber ich vertraue auf die Besonnenheit und Mäßigung der Herrscher und Staatsmänner Europas, daß sie ein so großes Unheil wie den Krieg abwenden. Wir wissen Alle, wie an sich geringfügige Ursachen, wie Fehler und Mißverständnisse auf beiden Seiten zu einigen der größten Unglücksschläge geführt haben, unter denen Europa je gelitten; aber ich glaube, es müssen sich Mittel finden, um zu einem Ende zu gelangen, welches den Befürchtungen des edlen Earls vorbeugen wird."

Was im Unterhause erklärt wurde, läßt sich dahin zusammenfassen, daß der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen versicherte, England habe sich nicht zu Gunsten der hohenzollerischen Kandidatur ausgesprochen, und daß Gladstone in kürzeren Worten dieselbe Antwort gab, wie Granville. Er bemerkte nur noch, es sei der Regierung nicht bekannt, daß der König von Preußen sich zur Gutheißung jener Kandidatur verpflichtet habe. Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, daß Lord Granvilles Erklärung eine höfliche Mißbilligung der aufgeregten Sprache war, welche von der französischen Regierung und ihrem Vertreter in London geführt worden ist.

Heute liegen 80 Briefe und Telegramme nebst 109 Einlagen bezüglich der jüngsten Gefangennahme und Freilassung von Engländern durch spanische Banditen vor. Dieses Blaubuch enthält auf seinen 64 Druckseiten Nichts von Interesse, als daß die englische Regierung der spanischen anrieth, keine Schritte zur Verfolgung der Banditen zu thun, bis die Gefangenen freigelassen seien, und daß die spanische Regierung ihre Lokalbehörden vom ersten Augenblicke an instruirte, keine Kosten zur Befreiung der Herren Bonnell zu scheuen und zugleich versicherte, alle Kosten einschließlich des Lösegeldes tragen zu wollen. — Der hiesige Verein zur „Förderung von Kunst, Handel und Industrie“ überreichte Herrn v. Lesseps in feierlicher Sitzung seine goldene Albert-Medaille, wobei der Prinz von Wales eine schmeichelhafte Ansprache hielt. Die Regierung gedenkt überdies ihrer Anerkennung durch Verleihung des Großkreuzes von Indien an Herrn v. Lesseps Ausdruck zu verleihen, während der Gemeinderath der City sich mit dem Gedanken einer Beglückwünschungsadresse bezüglich der Vollendung des Suezkanals trägt. — Unsere Katholiken können mit den Ergebnissen der parlamentarischen Kloster-Untersuchung bisher nur zufrieden sein. Skandalöses ist bisher noch nicht ausgesagt worden, dagegen stellt es sich heraus, daß England nicht weniger denn 157 Häuser zu klösterlichen Zwecken besitzt, in denen 92,000 Kinder Unterricht erhalten. Daß sie auch künftig entsprechenden Religionsunterricht nicht entbehren mögen, dafür sorgen die fortwährend mit großem Eifer betriebenen Geldsammlungen in sämmtlichen katholischen Gemeinden.

Rußland und Polen.

Die „Nordische Presse“ (in Petersburg) schreibt:

„Die Beschlüsse des letzten kurländischen Landtages, nunmehr als Gesetze publizirt, bringen nicht nur Kurland, sondern bei dem innerlich rechtlichen Zusammenhange der drei Ostseeprovinzen allen dreien eine tief einschneidende und hochbedeutsame Veränderung ihrer Ordnung. Das die Rechte der nicht immatrikulirten Gutsbesitzer bestimmende, in eminentem Sinne politische Gesetz kehrt sich gegen das einseitig entwickelte erst in den letzten zwei Jahrhunderten bis zur fast ausschließlichen Herrschaft der Adelsmatrikel zugespitzte ständige Prinzip innerhalb der bedeutendsten politischen Korporation der Ostseeprovinzen, jedoch ohne den allgemeinen Rahmen der Provinzial-Verfassung zu überschreiten und die korporative Ordnung der Provinzen zu verletzen. Es schafft für eine, die politisch mächtigste und wichtigste Korporation der Ostseeprovinzen eine ganz neue Grundlage: die politische Berechtigung ist prinzipiell nicht mehr an den Adel geknüpft, sondern nur noch an den Grundbesitz einer bestimmten Gattung. Obgleich es nur für Kurland erlassen ist, so werden doch Liv- und Esthland dem Beispiele Kurlands folgen müssen; das fordert die politische Entwickelung, in welche während des letzten Jahrzehends die Provinzen eingetreten sind. Das Gesetz deutet in seinem Wortlaute selbst seinen Ursprung als eine Konsequenz der Abschaffung des ausschließlich adeligen Güterrechtsbesitzes an. In Kurland und Esthland galt nicht nur früher das ausschließliche Güterbesitzrecht des Adels, sondern dasjenige des immatrikulirten Adels. In Livland dagegen besaß auch der nicht immatrikulirte Adel das gleiche Güterbesitzrecht mit dem immatrikulirten. In dem noch heute daselbst geltenden Landsassenthum offenbart sich der mittelalterlich-ständische Grundsatz, daß, wer nicht mitrathet, der auch nicht mitthatet, das heißt keine Steuern zahlt. Die nicht immatrikulirten Gutsbesitzer Livlands haben auf dem Landtage ein Stimmrecht in Bezug auf alle Willigungsfragen. Jetzt hat der kurländische Landtag in seinem Beschlusse sich nicht darauf beschränkt, für Kurland das bereits in Livland geltende Landsassenthum einzuführen, er verlieh den nicht immatrikulirten Rittergutsbesitzern nicht blos eine Stimme bei den Willigungen, sondern das volle Stimmrecht in allen politischen Angelegenheiten.“

8 **Warschau**, 14. Juli. Durch einen kaiserlichen Ukas sind die Befugnisse der landschaftlichen Versammlungen in Rußland neuerdings dahin erweitert worden, daß ihnen das Recht zugestanden ist, Zinsgarantien für solche Eisenbahnen zu übernehmen, welche eine ausschließliche lokale Bedeutung haben. Es ist jedoch in dem Ukas ausdrücklich bestimmt, daß der von einer landschaftlichen Versammlung garantirte Zinsbetrag nicht 30 pCt. der jährlichen Einnahme der Landschaft übersteigen darf. Die Angelegenheiten, welche der Berathung und Beschlußfassung der landschaftlichen Versammlungen überwiesen sind, sind ausschließlich kommunaler Natur und beziehen sich auf Wegebauten, Volksschulen, Einrichtung von Spitälern und anderen Wohlthätigkeits-Anstalten; auch ist ihnen gestattet, eine eigene Feuer-Versicherungsgesellschaft für die Landschaft zu gründen. Die Ausgaben der Landschaft werden durch Kommunalsteuern, welche Gutsbesitzer und Bauern nach dem Umfange und der Beschaffenheit ihrer Besitzungen zu zahlen haben, aufgebracht. Die Kommunalsteuer war die erste öffentliche Abgabe, zu der der Adel in Rußland herangezogen wurde. — Wie russische Blätter melden, wurde im Staatsrath in Petersburg der Antrag gestellt, die landschaftlichen Versammlungen, wie sie seit dem Jahr 1864 in Rußland bestehen, auch in Litthauen einzuführen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine lebhafte Debatte, die zu dem Resultate führte, daß er, mit Rücksicht darauf, daß die größtentheils aus polnischen Gutsbesitzern bestehenden landschaftlichen Versammlungen einen hemmenden Einfluß auf die Russifizirung Litthauens üben würden, durch Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. — Ueber die Geständnisse, welche der junge Hlasko vor der Untersuchungskommission auf der Zitadelle abgelegt hat, hört man weiter, daß derselbe sich auch als Anstifter des im verflossenen Winter hier häufig vorgekommenen Unfugs der Begießung von Damenkleidern mit Vitriol bekannt hat. Man wird sich erinnern, daß die russischen Blätter damals von diesem Unfug viel Aufsehens machten um ihn der sich ihrer Meinung nach wieder regenden polnischen Revolutionspartei in die Schuhe zu schieben suchten. — Neuerdings sind von der hiesigen Polizei mehreren polnischen Gutsbesitzern, welche nach Rom reisen wollten, die Pässe zu dieser Reise mit dem Bemerken verweigert worden, daß zur Reise nach Rom die Genehmigung des Ministers des Innern erforderlich sei.

Amerika.

Vera-Cruz, 10. Juni. Die retrograden Bestrebungen des jetzt tagenden Konzils in Rom verfehlten nicht, auf die liberale Partei dieses Landes eine Erregung zu üben, welche den ehrwürdigen Vätern nicht erwünscht sein dürfte. Mag auch im Allgemeinen in diesem Lande der Indifferentismus viel mehr, als der religiöse Fanatismus vorherrschen: so fehlt es doch nicht an Bemühungen der überall thätigen Jünger Loyolas, auf gewisse Schichten der Gesellschaft in ihrem Interesse einzuwirken. Ein Ausfluß dieser Thätigkeit ist die Gründung und Verbreitung einer Gesellschaft, Union Catolica genannt, welche, in möglichst starrer Weise in ultramontaner Richtung geleitet, die Intoleranz zur Schau tragen muß. Eine Zeitschrift, desselben Titels wie die Gesellschaft, hat durch gewichtige Geldhülfe große Billigkeit und Verbreitung. — So wie jede Strömung eine Gegenströmung erregt, rief diese Thätigkeit der klerikalen Partei die Gesellschaft der freien Denker „libres pensadores“ ins Leben, welche sich vor 14 Tagen unter großer Theilnahme förmlich konstituirte. Altamirano, Mitglied des Kongresses, Advokat und beliebter Schriftsteller, hatte in einleitender Rede besonders betont, daß die Richtung der Beschlüsse des ökumenischen Konzils einen Verein hervorrufen müsse, welcher die freie Entwickelung des Geistes schütze und die durch die Verfassung garantirte Duldung jeden Glaubens wahre. Derselbe Altamirano wurde zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt, welche bereits ein Organ „el libre Pensador“ erscheinen läßt. Zu den Zeichen der Zeit gehört, daß in der Hauptstadt eine protestantische Kirche entstanden ist, welche in jüngster Zeit sehr stark besucht wird, vorzüglich von der Klasse der Handwerker. Auch in anderen Städten beginnen frei-religiöse Vereine, trotz der Hetzereien säcularisirter Mönche, welche durch Geld den Straßenpöbel zu Thätlichkeiten aufstachelten.

Washington, 9. Juli. (Kabeltel.) Der Präsident hat die Garfieldsche Papiergeldbill unterzeichnet. Der Senat hat den mit Großbritannien abgeschlossenen Naturalisationsvertrag ratifizirt. Nachdem der Senat sich mit den Amendements des Repräsentantenhauses zu der Bill behufs Rekonstruktion Georgiens nicht einverstanden erklärt hat, ist diese Bill einem Konferenzausschusse der beiden Kongreßhäuser zugewiesen worden. Gestern ist Hr. Akerman, der neue Generalanwalt der Vereinigten Staaten, in sein Amt eingeführt worden. Von San Francisco sind gestern mit der Ueberlandroute 700 Chinesen nach Georgien abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15 Juli.

— Die Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Reg.-Bez. Posen beginnt von Neuem ihren Kampf mit dem Unterrichts-Ministerium oder eigentlich mit dessen Sachverständigen, dem Geh. Rath Tiede. Nach Emanirung des Lehrer-Wittwen- und Waisenpensions-Gesetzes hat die hiesige k. Regierung eine Berechnung aufgestellt, nach der jedes Mitglied der Kasse jährlich 4 Thlr. und jeder neu beitretende Lehrer ein Eintrittsgeld von ebenfalls 4 Thlr. neben den 4 Thlr. jährlich, die jede Kommune von der einzelnen Lehrerstelle entrichten muß, zu zahlen hat, wenn die Wittwen das gesetzliche Minimum von 50 Thlr. an jährlicher Pension erhalten sollen. Dieser Berechnung haben sich auch die Kreisvorstände des Bezirks angeschlossen, ja der posener Kreisvorstand wies sogar nach, daß eine Erhöhung der Wittwenpension über 50 Thlr. eintreten könne, auch wenn nur ein jährlicher Beitrag von 4 Thlr. von jedem Mitgliede erhoben wird. Anderer Ansicht ist der Sachverständige des Unterrichts-Ministeriums, Geh. Rath Tiede, nach dessen Berechnung, einer die thatsächlichen Verhältnisse durchaus nicht berücksichtigenden Wahrscheinlichkeitsrechnung, nicht nur nicht der höchste Beitrag von 5 Thlr. von jedem Mitgliede erhoben und das höchste Eintrittsgeld von 8 Thlr. von neu beitretenden Lehrern eingezogen werden muß, sondern auch der Kasse, trotzdem noch ein jährliches Defizit von fast 1000 Thlr. erwächst. Nun tritt die Frage ein: Wer kennt wohl die Verhältnisse der Lehrer-Wittwenkasse im Regierungs-Bezirke Posen besser, die hiesige Regierung und die 18 Kreisvorstände, oder der Geh. Rath Tiede in Berlin. Wir sollten doch das Erstere meinen. Aber die Berechnung der hiesigen Regierung hat nicht die Genehmigung des Unterrichts-Ministeriums gefunden und die Kreisvorstände sind aufgefordert worden, ob sie vielleicht ihre Propositionen zu Gunsten der Wahrscheinlichkeitsrechnung des Geh. Raths Tiede ändern wollen. Der posener Kreisvorstand hat bereits erklärt, an seinem Beschlusse fest zu halten.

— Das zehnte Provinzial-Sängerfest, auf den 21. und 22. d. Mts. anberaumt, ist gestern durch Beschluß des Festkomites in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Provinzial-Sängerbundes der drohenden politischen Situation halber vorläufig vertagt worden. Die Vorbereitungen für das Fest waren bereits bis ins Kleinste hinein geordnet; sie sollen fortgesetzt werden, sobald die politischen Verhältnisse sich zum Bessern geklärt haben. Es wurde bei diesem Beschlusse mit Recht geltend gemacht, daß bei der Ungewißheit, ob der Frieden erhalten werden, ob Krieg eintreten wird, viele auswärtige Sänger nicht zu dem Feste nach Posen kommen werden, daß das Fest aber auch im Publikum unter solchen Verhältnissen wenig Anklang finden und vielleicht nicht einmal seine Kosten decken würde. Wenn in acht Tagen die Situation sich geklärt hat, wenn bestimmte Aussicht auf Erhaltung des Friedens vorhanden ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Fest über vierzehn Tage abgehalten wird.

— **Zeitungswagen.** Um unsere Zeitung noch schneller als wie bisher geschehen, den Ausgabestellen in der Stadt zukommen zu lassen, wird von heute ab die „Posener Zeitung“ in der Stadt nicht mehr ausgetragen, sondern ausgefahren werden. Es ist für diesen Zweck ein besonderer, den Postkarriols ähnlicher Wagen angefertigt worden, der von einem Pferde gezogen wird. Wir bitten die Herren Distributeurs um recht schleunige Abnahme der Zeitung, damit der Kutscher schnell weiter fahren kann. Etwaige Verspätungen wolle man der Expedition melden.

— **Die Müller'sche Balletttänzer-Gesellschaft,** welche allabendlich im Theater sich produzirt, erregt hier ebenso, wie vorher in anderen Städten, das Gefallen des Publikums. Die Mannigfaltigkeit der nationalen Tänze, die sie exekutirt, bald ein schottisches „Pas de quatre“, bald ein ungarisches „Pas de deux“, dann wieder einen französischen Cancan oder ein steyerisches „Pas de trois“, eine Espanna oder einen polnischen Mazurek. — Diese Mannigfaltigkeit der Tänze ist, abgesehen von ihrer graziösen und gewandten Ausführung geeignet, auch ernsteren Zuschauern ein ethnographisches Tableau der eigenartigsten Volkslust zu bieten. Der Tag mit seinen ernsten Sorgen mag gerade jetzt eine gefällige Unterhaltung am Abend erwünscht machen und die trefflich geschulten „Eleven“, die überdies noch geschickte Leiter-Evolutionen bieten, sind wohl im Stande, den Druck der Seele auf ein paar Viertelstunden hinwegzutanzen.

— **Gegen die „Post“** und ihre jüngste Korrespondenz „von der polnischen Grenze“, in welcher über das Verhältniß der polnischen Emigration zu den Heimatprovinzen Enthüllungen gemacht wurden, tritt die „Gaz. Tor.“ auf, indem sie die Mittheilungen der „Post“ für irrig und unbegründet erklärt. Die Mehrzahl der polnischen Emigranten sei jetzt auch dahinter gekommen, daß mit den eiteln politischen Fechterkünsten Nichts gethan sei, sondern daß Aufklärung und Wohlstand die nothwendigsten Bedürfnisse des polnischen Volkes seien. Von dieser Seite würden keine Emissare ausgeschickt, um geheime Zwecke zu verfolgen, und in der That gebe es auch gar keine solchen Emissäre, aber nicht aus dem Grunde, den die „Post“ anführt, weil die „aristokratisch-klerikale Partei augenblicklich einen prädominirenden Einfluß ausübe“, sondern weil die Bevölkerung jetzt an sich denkt und mit gesetzlichen Mitteln, mit Vorschußbanken, agronomischen Vereinen, Gewerbe- und Bankinstituten, mit Volksbibliotheken und Verbesserung der Elementarschulen, mit Errichtung eines Nationaltheaters u. s. w. seinen Wohlstand fördere. Wer auf die polnische Bevölkerung jetzt einen Einfluß üben wolle, müsse mitten unter ihr leben und an denselben Bestrebungen sich betheiligen. Emissäre würden kein Feld für ihre Thätigkeit finden. Schließlich erhebt die „Gaz.“ Protest dagegen, daß man die Bestrebungen der unter preußischem Szepter befindlichen polnischen Bevölkerung in der Meinung der Deutschen verächtlich mache und in ein falsches Licht stelle.

— **Für Auswanderer.** Es ist auf die in Kentucky (Ver. Staaten von Amerika) bestehende Absicht hingewiesen worden, die europäische und ganz besonders die deutsche Einwanderung, soweit es sich ohne zu große Geldopfer bewerkstelligen läßt, dorthin zu leiten, indem man Agenten nach den Hafenstädten des Ostens und selbst nach Europa entsendet, welche den Auswanderern die Vortheile der Niederlassung in Kentucky klar machen und ihnen, falls sie übersiedeln wollen, mit Rath und That an die Hand gehen sollen. Zur Förderung und Beaufsichtigung der Einwanderung wird man, wie die „K. Z.“ meldet, auch eine Amtsstelle einsetzen. Der Konsul des Norddeutschen Bundes fügt hinzu, daß deutsche Arbeiter und Handwerker ihres Fleißes, ihrer Nüchternheit und Zuverlässigkeit wegen, vorzugsweise gesucht sind und sich für Ackerbauer in Kentucky eine Gelegenheit findet, nicht nur wüste Strecken zu kultiviren und sich auf diese Weise eine Heimstätte zu gründen, sondern auch gegen sehr mäßige Preise Parzellen bereits in Kultur befindlicher Farmen zu erwerben und gegen guten Lohn bei Farmern zu arbeiten. Das Klima ist gesund und hindert den Europäer keineswegs an der Feldarbeit. Epidemieen sind so gut wie unbekannt, die Arbeitslöhne natürlich je nach dem Gewerbe und Geschicke des Arbeiters verschieden.

— **Der evangelische Ober-Kirchenrath** hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, einen Theil der alle zwei Jahre vorzunehmenden Kollekten zur pekuniären Abhilfe des Nothstandes in der evangelischen Kirche für die Verbesserung zu niedriger Pfarrgehälter zu verwenden. Das Konsistorium der Provinz Sachsen hat hieraus Veranlassung genommen, bei dem evangelischen Ober-Kirchenrathe anzufragen, ob dadurch der Plan, dort einen Pfarr-Verbesserungsfonds zu gründen, hinfällig werden solle. Es ist darauf geantwortet worden, daß durch die Aushülfe aus der Nothstands-Kollekte nicht anderweitige Veranstaltungen zu Gunsten schlechtgestellter Geistlicher überflüssig gemacht werden.

— **Ertrunken.** Vor einigen Tagen ertrank ein sechsjähriger Knabe aus dem Städtchen, als er an einer verbotenen Stelle in der Warthe badete.

s **Kirchplatz-Boruy**, 13. Juli. [Missionsfest.] Am heutigen Tage wurde in der hiesigen evang. Kirche das erste Missionsfest gefeiert. Das Gotteshaus, zu diesem Zwecke mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, war von den Parochianen und andern Nachbargemeinden sehr zahlreich besucht. Der k. Superintendent Hr. Gerlach aus Wollstein und 9 Geistliche, sowie 14 Lehrer aus verschiedenen Parochien betheiligten sich an dem Feste. Die Liturgie hielt der Pastor Illgner aus Alt-Jastrzemski, die Predigt der Pastor Möllinger zu Konkolewo, den Missionsbericht erstattete der Pastor Schmidt aus Neu-Tomysl. Nach dem Gottesdienste veranstalteten die Herren Geistlichen vor den Kirchthüren eine Kollekte, welche den Betrag von ca. 20 Thlrn. ergab.

O **Kempen,** 13. Juli. [Leichenbegängniß. Besuch des Regierungspräsidenten. Nonnen.] Gestern fand die Beerdigung des Dr. Leon statt. Die Betheiligung an der Feierlichkeit war eine äußerst zahlreiche, da die vielen Freunde und Verehrer des Verstorbenen aus Stadt und Land ohne Rücksicht auf die Konfession oder Nationalität sich dem Leichengefolge anschlossen. Auch der Prinz Biron von Curland aus Poln.-Wartenberg, dessen Hausarzt der Verstorbene lange Jahre gewesen, war erschienen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe sang der hiesige Gesangverein 2 entsprechende Gesänge, und Pastor Than hielt eine deutsche, Prediger Tilgner eine polnische Rede. — Ganz unerwartet besuchte gestern der Hr. Regierungspräsident v. Wegnern unsere Stadt, ließ sich die städtischen Behörden durch den Landrath vorstellen, erkundigte sich angelegentlich nach den Verhältnissen der Stadt und des Kreises und erklärte sich schließlich bereit, etwaige Wünsche entgegenzunehmen. Als hauptsächlichster Wunsch unserer Stadt wurde ihm die Verlegung des Hauptzollamtes nach Kempen genannt. Von hier begab sich der Präsident nach Podzamcze. — Von Seiten des St. Vincentvereins werden hier einige Nonnen behufs Erziehung kath. Waisenkinder einstweilen in einem gemietheten Hause untergebracht werden. Später beabsichtigt der Verein ein eigenes Gebäude zu obigem Zwecke zu errichten.

? **Kreis Pleschen,** 12. Juli. [Baumfrevel. Bepflanzung.] Von den an dem Wege von Mamoty nach Skrzypno gepflanzten Akazien-Bäumen sind 10 Stück abgeschnitten und entwendet worden. Auf die Namhaftmachung des Thäters ist eine Prämie von 5 Thlr. ausgesetzt. Auch auf dem Wrzesnicaer Wege sind von ruchloser Hand einige Bäumchen abgeschnitten worden. — Durch gute Bepflanzung der Wege haben sich die Rittergutsbesitzer v. Koczorowski auf Czarnoszka und v. Taczanowski auf Szyplow ausgezeichnet.

// **Pleschen,** 13. Juli. [Diebstahl. Kinderfest. Gewitter.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden einem Gutsbesitzer in der Nähe jenseits der Grenze drei Ochsen gestohlen und von den Dieben unter dem Schutze der Nacht glücklich nach Preußen gebracht. Auf Veranlassung des Bestohlenen stellten die Gendarmen Rieger und Scheibe über den Verbleib derselben Nachforschungen an und gelang es auch ihren Bemühungen, zu ermitteln, daß einer von den drei Ochsen an einen hiesigen Fleischer für den Spottpreis von 31 Thlr. verkauft und bereits geschlachtet worden sei. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurde das Fell noch vorgefunden und zwei Verkäufer desselben in Haft genommen. Die Polizeibehörde schien aber die Verhaftung für ungerechtfertigt zu halten und setzte die Inhaftirten wieder in Freiheit. Auf Anordnung der k. Staatsanwaltschaft wurde jedoch ihre Wiederinhaftirung verfügt, leider konnte aber nur einer von den beiden Inkulpaten nochmals festgenommen werden, weil sein Genosse die kurze Zwischenzeit benutzt hatte, um von hier heimlich zu verschwinden. — Gestern Nachmittag feierte die deutsche Bürgerschule unter zahlreicher Betheiligung der Schulgemeindeglieder in der nahen Kobelka-

Mühle ihr jährliches Kinderfest. Unter den heitern Klängen der Kapelle des hiesigen Dragoner-Reg. Nr. 14 erfolgte der Ausmarsch, und Tanz und Gesellschaftsspiele hielten die großen und kleinen Kinder trotz der fast afrikanischen Hitze bis zum späten Abend auf dem Festplatze in zwangloser Geselligkeit gemüthlich vereinigt. — Einzelne Landwirthe in hiesiger Gegend haben bereits vorgestern mit der Roggenernte begonnen. — Gestern Abend entluden sich bei uns einige, mit heftigem Regenguß verbundene Gewitter. Der Blitz schlug an drei verschiedenen Orten ein und setzte in Brzezie eine Scheune in Brand.

V. **Samter,** 14. Juli. [Korporationsangelegenheit. Jahrmarkt.] Die auf Verordnung des k. Landrathsamtes am 14. v. M. neugewählten 5 Vorsteher der hiesigen Korporation sind von der k. Regierung nicht bestätigt worden, weil die Amtsdauer des bisherigen Vorstandes erst im Jahre 1873 ihr Ende erreicht, mithin eine Neuwahl, ohne freiwilligen Rücktritt desselben unzulässig war. Die mannigfachen Streitigkeiten in der jüdischen Gemeinde und die Annahme, der bisherige Vorstand würde sich seines Amtes bereitwillig begeben, war Veranlassung zur Anordnung jener Neuwahl. — Der Viehverkauf am gestrigen Jahrmarkte war ein sehr lebhafter. Es wurden durchgängig sehr hohe Preise gezahlt.

ρ **Schroda,** 13. Juli. [Statistik. Promenade. Kapital. Feuer. Blitz.] Die Kreisstadt Schroda gehört zur dritten Klasse, also zu den kleinen Städten des Reg.-Bez. Posen. Im Jahre 1869 zählte sie 3112 Einw., 1870 dagegen 3265, die Einwohnerzahl ist also um 153 gestiegen. Aufgebracht werden für 1870 an Grundsteuer 667 Thaler (rund), an Gebäudesteuer 555 Thlr. (rund), Mahl- und Schlachtsteuer wird hierselbst nicht erhoben; nur Klassen- und die klassifizirte Einkommensteuer. An Klassensteuer wurde pro 1869 aufgebracht 2352 Thlr., im Jahre 1870 sollten gezahlt werden 2484 Thlr., also 132 Thlr. mehr. — Unsere Stadt ist jetzt von Ost-Süd-West, fast zur Hälfte, von einer sehr schönen Promenade eingeschlossen, die wenige von den kleinen Städten des Bezirkes aufzuweisen haben. Sie bildet fast eine Art englischen Parks, ist von einem Wasser-Graben durchschnitten, der aus 3 Bassins sein Wasser erhält, und mit 4 Brücken versehen ist, hat schöne Obstbaum-Alleen u. s. w. Die Grasnutzung dieser Promenade wird jedes Jahr verpachtet, die Obstpachtung bringt in diesem Jahre 71 Thlr. Einnahme, so daß also die Kasse des hier bestehenden Verschönerungs-Vereins von den betreffenden Mitgliedern keine Beiträge schon seit vielen Jahren zur Unterhaltung der Promenaden zu erheben gebraucht. — Das hiesige katholische Hospital hat nicht unbedeutendes Grund- und Kapital-Vermögen, welches aus verschiedenen Fundationen besteht und werden in demselben 14 männliche und weibliche Hospitaliten so unterhalten, daß sie keine Noth haben. In demselben befand sich auch bis jetzt ein Lazareth für Stadt und Land, allein in einer sehr beschränkten Räumlichkeit, beengt und ohne Bequemlichkeit, nun ist aber an dieses Hospital ein nicht unbedeutender Anbau, ganz massiv, aufgeführt worden, in welchem nunmehr noch einige Freizellen für Hospitaliten, und ein nicht unbedeutendes Kreis- und Stadt-Lazareth eingerichtet werden. Durch das letztere wird einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, weil man bis jetzt manchmal nicht wußte, wohin man Heimathlose oder hilfsbedürftige Kranke hinschaffen sollte. — Ueber die Entstehungsart des im Dorfe Płaczko, hiesigen Kreises, in der vorigen Woche so bedeutenden Scheunenbrandes, ist noch nichts Näheres und Bestimmtes festgestellt und ermittelt worden, man vermuthet nur eine absichtliche Brandstiftung aus Rache und Bosheit, weil der Gutspächter Hr. v. Braunschweig mehrere seiner Leute willkürlich behandelt haben soll. — Auch uns stattete das starke Gewitter am 12. d. M. seinen Besuch ab; ein Hütejunge, der sich unter die sog. Hospitalwindmühle retten wollte, wurde vom Blitzschlage getödtet; alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Z. **Tirschtiegel,** 13. Juli. [Feuer. Unglücksfall. Herberge zur Heimath.] Am vergangenen Sonntage entstand in Lagowitz, Kreis Meseritz, auf eine bis jetzt noch nicht festgestellte Weise Feuer, wobei eine herrschaftliche Scheune und ein Viehstall niederbrannten. Da dies in diesem Jahre schon der 3. Brand in Lagowitz ist und auch in den letzten Jahren daselbst wiederholt Feuersbrünste stattfanden, so vermuthet man wohl nicht mit Unrecht einen Brandstifter im Orte. Man hat auch bereits einen Arbeiter in dem Verdacht, daß er sich auf diese etwas seltsame Weise Arbeit zu verschaffen sucht. Die vom Königl. Landrathsamte in Meseritz auf die Entdeckung des Thäters schon mehrmals ausgesetzten Prämien hat sich bis jetzt noch Niemand zu verdienen gewußt. — Vorgestern fiel der Einwohner Mäder von hier so unglücklich von einem mit Heu beladenen Wagen, daß er augenblicklich seinen Geist aufgab. Wahrscheinlich ist er vom Gehirnschlage getroffen worden, da durch einen bloßen Fall auf die Wiese ein so schneller Tod kaum hätte eintreten können. — Im 2. Quartal d. J. sind in der „Herberge zur Heimath" in Meseritz von 414 eingewanderten Handwerksgesellen 393 verpflegt worden. Von diesen erhielten 241 Frühstück, 135 Mittagbrot, 19 Vesper, 247 Abendbrot, 192 Nachtlager. Die Gesellen zahlten dafür im Ganzen 57 Thlr. 17 Sgr.

Czerniejewo, 13. Juli. [Unfall. Feuer. Volksgarten.] Vor wenigen Tagen wurde eine Gutsbesitzerstochter aus K., als Sie eben auf dem Felde einen Spaziergang machte, von einem Bullen mit den Hörnern gefaßt und in die Luft geschleudert, fiel aber glücklicherweise in einen tiefen Graben, so daß sie der Bulle mit seinen Hörnern nicht mehr erreichen konnte. Unterdeß kam Hilfe. Das Mädchen aber hat eine starke Brustbeschädigung erlitten. — Vorgestern brannten in S. 5 Wirthschaften ab. Beim Löschen war die Feuerwehr aus Gnesen und 2 andere Schlauchspritzen thätig, mittelst deren eine größere Verbreitung des Feuers verhindert wurde. Czerniejewo hat auch einen Volksgarten, welchen Hr. v. Jaworski eingerichtet hat. Vorgestern war derselbe von mehr als 200 Personen besucht. Der große Tanzplatz ist so ausgedehnt, daß 60—70 Paar bequem Platz haben. Auch wurde ein Streichkonzert gegeben.

×× **Kreis Chodziesen,** 14. Juli. [Wahl.] Auf dem am 30. v. Mts. zu Deutsch-Crone abgehaltenen Kreistage wurde zum Landschaftsrath für das Schneidemühler Departement der Westpreußischen Landschaft, Hr. Rittergutsbesitzer v. Leipziger auf Pietrunke, Kreises Chodziesen, auf fernere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt.

∞ **Schneidemühl,** 14. Juli. [Vorschußverein.] Die Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins am 10. d. M. war nur von 14 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Dr. Davidsohn erstattete Bericht über das 2. Quartal 1870. Beigetreten sind 7, ausgeschieden 4 Mitglieder, die Gesammtzahl beträgt 291. Der Kassenumsatz betrug in Einnahmen 44,533 Thlr.; in Ausgaben 43,141 Thlr. und ist ein Baarbestand von 1392 Thlr. Der Reservefond ist auf 845 Thlr, das Guthaben auf 5692 Thlr. gestiegen. Die Summe der ausstehenden Vorschüsse beträgt 18,811 Thaler.

Die Feinde der Hopfenpflanze und deren Vertilgung.

s. **Kirchplatz-Borny,** 13. Juli. Es giebt wohl keine Pflanze, welche so vielen Feinden ausgesetzt wäre, als die Hopfenpflanze. Kaum daß die Hopfenkeime (Fechser) in die Erde gelegt wurden und anfingen Schößlinge zu treiben, so findet sich schon der erste Feind in der gelben Hopfenmade ein, welcher die jungen Triebe, noch ehe sie aus der Erde kommen, aushöhlt und vernichtet. Derselbe Feind stellt sich auch bei der älteren Pflanze nach dem Schnitt derselben im Frühlinge ein und zernagt die Triebe. Der Produzent wundert sich daher nicht wenig, wenn er gewahr wird, daß die beim Schneiden gesund vorgefundene Pflanze dennoch keine Schößlinge treibt. Bei aufmerksamer Beobachtung wird er aber den Schaden noch zu rechter Zeit gewahr, scharrt die Erde von dem Stocke weg, so daß derselbe ca. einen halben Zoll lang sichtbar wird und überläßt es dann der Luft und Sonne, die Made von dem Stocke zu vertreiben; die Pflanze treibt dann aus den noch vorhandenen Augen neue Schößlinge. Bei dem neu angelegten Hopfen ist diese Manipulation aber nicht anwendbar, weil das Bloslegen der Keime das Vertrocknen derselben herbeiführen würde. Am besten ist es dann, die verdorbenen Keime durch neue zu ersetzen. Nachdem der erste Feind seine Zerstörungswuth ausgeübt hat, stellt sich nach dem Herauswachsen der Schößlinge aus der Erde alsbald ein neuer Feind in dem Erdfloh ein, der aber minder gefährlich ist, weil er nur die Blätter der Pflanze durchlöchert, dadurch aber dennoch die Pflanze in ihrem Wachsthum stört. Durch Bestreuung des geschnittenen Stockes mit Asche sucht man diesen Feind abzuhalten. Erklimmt dann die Ranke die Stangen, so tritt ein neuer Feind in der grünen und schwarzen Raupe auf, welche die Hopfenblätter kahl fressen wie Besenreis, ja selbst das obere Ende der Ranke vollständig abfressen. Deren Vertilgung läßt sich jedoch durch Abschütteln und Zertreten dieses Ungeziefers leicht bewerkstelligen, wenn man nicht den Vögeln allein die Vertilgung überlassen will. Ein weit gefährlicherer Feind ist aber die grüne Hopfenwanze, welche sich schon einfindet, wenn die Ranke kaum einige Fuß hoch gewachsen ist, oft auch später, ja manchmal erst während der Blüthe und Doldenbildung. Findet sich dieses Insekt massenhaft ein, so ist von einer Ernte nicht mehr die Rede; denn dieses Ungeziefer durchlöchert die Blätter, vergiftet sie, so daß sie ein schwarzgrünes Aussehen bekommen, bohrt sich in die äußersten Spitzen ein und bricht dadurch das Wachsthum der Pflanze vollständig ab. Kommt dieses Insekt in die Blüthe oder Dolde, so durchlöchert sie dieselben ebenfalls, so daß sie vom Winde bequem auseinandergeweht werden.

Das Vertilgen dieses Feindes ist aber ungleich schwerer, weil das mühsame Ablesen dieses Insektes, welches am besten in den Morgenstunden geschieht, viel Zeit und Geduld erfordert. Wird aber die Vertilgung nicht vorgenommen, noch ehe die Wanzen fliegen können, so ist dies später rein unmöglich. Zwar hat man versucht, dieses Ungeziefer durch Räucherungen zu vertreiben; allein dies ist bei größeren Pflanzungen eine fast nutzlose und zeitraubende Bemühung. Ferner verheeren namentlich während der Blüthezeit große Schwärme kleiner schwarzer Fliegen die Blüthen und Dolden, durchlöchern sie und hemmen das Wachsthum. Ein anderer, sehr gefährlicher Feind ist der Mehltau, welcher sich massenhaft während der Blüthezeit und Doldenbildung einstellt, in ersterem Falle die Fruchtbildung sofort abschneidet, in letzterem Falle aber den ausgebildeten Dolden ihre natürliche Farbe raubt, sie rothgrau färbt und dadurch die Waare sehr verschlechtert. Gar oft läuft dieses Ungeziefer noch beim Pflücken und Trocknen der Dolden in großer Menge auf denselben herum, und wird erst durch die Sonne daraus vertrieben und getödtet. Die Vernichtung dieses Insekts ist dem Menschen rein unmöglich; selbst seine Feinde, die Marienkäfer vermögen nicht die große Masse zu vertilgen; nur der Blitz kann den Mehltau tödten und der darauf folgende Regen ihn abwaschen. Oft findet sich auch während der Blüthezeit der Schimmel ein, eine pilzartige Krankheit, welche die Blüthe und Dolde sofort verschrumpfen läßt. — Ist dieser Feind massenhaft eingebrochen, so ist jede Aussicht auf eine Ernte rein illusorisch geworden. Verschimmelte Früchte dürfen durchaus nicht in die gute Waare gethan werden, weil diese dann einen dumpfigen Geruch bekommt. Einer der allergefährlichsten Feinde bleibt aber unstreitig der Kupferbrand, welcher sich gewöhnlich einfindet, wenn die Doldenbildung schon vollendet ist. In wenigen Tagen vernichtet dieser Feind die ganze Hopfenplantage, welche dann aussieht, als ob ein Feuer hindurchgegangen wäre. Die Früchte bekommen eine fuchsrothe Farbe, die Ranken- und Fruchtblätter fallen verdorrt herab, selbst das Lupulin verschwindet und die Ernte ist total vernichtet. Beim Anzuge dieses Feindes beeilt sich der Produzent mit dem Abernten der noch brauchbaren Früchte, noch ehe diese vom Winde verweht werden.

Aus Vorstehendem erhellet, daß der Hopfenbauer seine Pflanzungen von den ersten Anfängen des Wachsthums an bis zur Ernte hin stets im Auge behalten muß, und namentlich die Hände nicht in den Schooß legen darf, wenn es gilt die Feinde der Pflanze nach Kräften zu vertilgen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Von allen Seiten bemerkt die „Köln. Z.", hört man Klagen über die langen Verzögerungen der telegraphischen Depeschen, die nicht selten durch Briefe überholt werden. Zu der großen Lebhaftigkeit des Verkehrs und der damit zusammenhängenden Verzögerung durch Ueberhäufung gesellen sich in diesen Tagen die Gewitter und andere elementare Ereignisse gerade mit ihren fatalsten Störungen. Sind aber nicht eben jetzt in dieser politisch bewegten Zeit Tausende gespannt auf eine Nachricht oder Mittheilung durch den elektrischen Funken! Wohl ist er geschwind, aber er kann doch nicht seine Schnelligkeit geltend machen, wie man von ihm erwartet, und dies fühlt man jetzt wieder doppelt empfindlicher als in ruhigen Zeiten. Doch nicht an den Beamten, nicht an der Verwaltung liegt hier des Uebels Ursache. Es ist eben die so vielen Störungen ausgesetzte überirdische Leitung, die den Telegraphen verhindert, das zu sein, was man von ihm fordert. Und immer wieder tritt die Richtigkeit der Ansicht deutlich hervor, die von vielen Fachleuten getheilt und weit im Publikum, das mit dem Telegraphen in häufigem Verkehr steht, verbreitet ist, daß nur eine unterirdische Leitung die von dem Telegraphen als allgemeinem Verkehrsmittel zu fordernde Zuverlässigkeit ermöglichen kann. Darauf hinzuwirken ist und bleibt die Aufgabe der Telegraphen-Direktion in Berlin.

Breslau, 13 Juli. Der lang ersehnte direkte Personen-Verkehr zwischen Breslau und Prag tritt nunmehr mit dem 15. d. M. in Kraft, und zwar zu dem Mittag 1 Uhr von hier abgelassenen Personenzuge mit beschleunigter Geschwindigkeit und zu dem Morgens 6 Uhr 9 Minuten von Prag abgehenden Zuge. Zugleich findet auch direkte Beförderung des Gepäckes unter Gewährung eines Freigewichtes von 50 Pfund statt. Der Preis eines Billets erster Klasse beträgt 10 Thlr. 3 Sgr., der eines Billets zweiter Klasse 7 Thlr. 15 Sgr. und der dritten Klasse 5 Thlr. 2 Sgr. Zu gleicher Zeit tritt auch direkte Personen- und Gepäckbeförderung zwischen den Stationen Breslau, Königszelt, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Liegnitz, Lüben und Freiburg der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und den Stationen Trautenau, Skalitz, Josephstadt, Königgrätz und Pardubitz der österreichischen Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn ins Leben. Leider sind die Verbindungen zwischen den einzelnen Bahnhöfen Prags, deren Herstellung eine wesentliche Bedingung ist, für einen lebhaften und durch die Abkürzung der Strecke gegen andere Routen gerechtfertigten Güter-Verkehr nach dem Süden und Südwesten via Altwasser, Prag noch nicht beendet, und es dürfte zu ihrem Ausbau noch ein Zeitraum von zwei Jahren nöthig werden. (Schles. Ztg.)

Gardelegen, 10. Juli. Wie fast allgemein, stand auch in der Altmark im Frühjahr die Hopfenpflanze recht gut und wenn ich Ihnen diese Mittheilung nicht früher machte, so geschah es, um von dem damaligen Stand der Pflanze nicht voreilige und unsichere Schlüsse auf die Erndte ziehen zu müssen; auch heute enthalte ich mich solcher noch, obgleich es bei der vorgerückten Jahreszeit mit weniger Gefahr geschehen kann. Die Entwicklung der jungen Pflanze war seit dem Frühjahr bis Ende Juni von dem besten Wetter begünstigt, selbst die den übrigen Früchten Schaden bringende anhaltende Dürre war außer Stande die kräftige Pflanze zu beeinträchtigen, entwickelte sich im Gegentheil in überraschender Weise, so daß die darauf eintretende kalte Witterung im Allgemeinen ganz ohne schädlichen Einfluß auf sie blieb. In den leichteren Lagen nur machte sich das Bedürfniß des Regens geltend und auch dieser trat bald mit günstigem Erfolge auf. Demnach ist der heutige Stand der jungen Pflanze ohne Ausnahme befriedigend zu nennen, vollständig gesund und kräftig geht sie der jetzt zu erwartenden Blüthezeit entgegen, worüber ich in meinem demnächst folgenden Bericht Näheres bringen werde. Das Geschäft in 1869er ist kaum der Erwähnung werth, nur selten kommen kleine Umsätze vor; der Vorrath hierin von ca. 100 Zentner wird Angesichts der guten Erndteaussichten bereits angeboten, während noch vor nicht langer Zeit von den Inhabern unmäßige Forderungen gestellt wurden. Größer ist der Vorrath in 1868er, doch auch hiervon sind die Umsätze, bei großer Verkaufslust der Inhaber, ohne Belang.

Friedmann Salomon.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Konkurs-Eröffnung

im abgekürzten Verfahren.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 11. Juli 1870, Vormittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß der verstorbenen Oelschläger **Wilhelm** und **Dorothea Mayhöfer**'schen Eheleute zu **Schwersenz** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Banktaxator **Adolph Lichtenstein** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

21. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **le Viseur** und die Rechtsanwälte **Dockhorn** und **Pilet** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung

der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen,
Erste Abtheilung,
den 6. Juli 1870, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Grünberg** zu **Wreschen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 20. Juli 1870** festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Rakowski** zu **Wreschen** bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Juli 1870,
Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter **v. Brandt** im Terminszimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokales anberaumten Termine die Erklärungen über die Beibehaltung des einstweiligen Verwalters, oder Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in demselben zu berufen seien.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

17. August 1870

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 13. September 1870,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter **v. Brandt** im Terminszimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Malecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. September 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** in der Altstadt unter **Nr. 264** belegene, dem Tischlermeister **Andreas Carl Lesniewicz** und dessen Ehefrau **Magdalena** geborenen **Kempinska** gehörige Hausgrundstück, welches, mit einem Flächeninhalte von 0_{05} Morgen, zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 750 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 15. Septbr.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 8. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Heyl.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist bei **Nr. 171**, zufolge Verfügung vom 5. Juli d. J. heute eingetragen, daß die Firma **J. Jalowicz** zu Posen durch Erbgang auf die verwittwete Kauffrau **Jalowicz, Hannchen** geborene **Brodda** zu Posen übergegangen ist.

Posen, den 6. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

(Beilage.)



Die Station **Gelsenkirchen** der Cöln-Mindener Eisenbahn ist mit dem 15. Juni c. in den direkten Ostdeutsch-Rheinischen Güter-Verkehr als Verband-Station mit direkten Sätzen, jedoch nur für die Beförderung von Gütern der ermäßigten Tarif-Klassen II C und II D. aufgenommen worden.

Außerdem ist vom 1. Juli c. ab zwischen sämmtlichen Verband-Stationen im Ostdeutsch-Rheinischen Güter-Verkehr mit Ausschluß von Bielefeld (und Braunsberg) ein Specialtarif mit direkten Sätzen für die Beförderung von „Phosphorit, gemahlen und ungemahlen", in Quantitäten von 200 Centner und darüber, soweit solche durch 200 theilbar sind, eingeführt.

Die betreffenden Tarif-Nachträge können bei der Güter-Expedition in Posen eingesehen werden.

Breslau, den 12. Juli 1870.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Posen, den 11. Juli 1870.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 21. Juli c., um 11 Uhr Vormittags, soll ein ausrangirter viersitziger Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Post-Direktion meistbietend verkauft werden. Drei Tage vor dem Verkaufstermine wird derselbe in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.

Der westlich unmittelbar an dem im Bau begriffenen Bahnhof belegenen Theil des den **Domainen-Rath Tonn'schen Erben** gehörigen Grundstücks zu **Mogilno**, bestehend in Acker und Wiesen, soll in **Parzellen von 2 bis resp. 50 Morgen**, und der östliche Theil desselben Grundstücks, d. h. die **Wohn- und Wirthschafts-Gebäude nebst p. p. 70 Morgen im Ganzen, mit darauf befindlicher Erndte**, verkauft werden.

Auf den Kaufpreis müssen 3/5 bei der Uebergabe bezahlt werden. Der Rest kann 2—3 Jahre gegen 6 Prozent und hypothekarische Sicherheit stehen bleiben.

Hierauf Reflektirende wollen sich bei dem Königl. Kataster-Kontrolleur **Barkow** in **Mogilno** oder bei dem Distrikts-Kommissarius **Prolé** in **Klecko** bis zum 20. Juli c. melden und sich zum event. Abschluß der Verträge an diesem Tage im Wohnhause des fraglichen Grundstücks persönlich einfinden.

Mein Grundstück in Wreschen Nr. 165 nahe an der Post, am Mark gelegen, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Selbiges hat einen großen Hofraum und Kegelbahn und eignet sich zu einem Gasthof.

Marcus Heimann.

Gałęzewo bei Sokolnik.

Vorwerk Dębrowa, Wreschener Kreis, 521 **Morg.** guter **Weizenboden, ist mit kleiner Anzahlung zu verkaufen.**

Näheres St. **Martin** 78.

H. v. Przystanowski.

Im Dorfe Winiary b. Posen, dicht an der Posen-Oborniker Chaussee, ist ein Wirthshaus nebst Kegelbahn, Obstgarten und Stallungen vom 1. Oktober 1870 zu verpachten.

Näheres beim Eigenthümer des Wirthshauses.

Unter günstigen Bedingungen sind **Kapitalien** auf Hypotheken gleich hinter der Landschaft zu placiren durch

J. Stefański & Co.
Posen.

Ueber **Frauenkrankheiten** bin ich des Nachmittags von 3—5 Uhr in meiner Wohnung, Breitestraße Nr. 11, zu konsultiren.

Dr. Lehmann.

Dr. **Heilbrunn, Berlin**, Friedrichsstraße 64, heilt **Syphilis**, selbst in ganz veralteten Fällen, **ohne Quecksilber.**

Privat-Entbindungs-Anstalt,

ein Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: Dr. *A. M.* **49.** poste rest. **Berlin.**

Damen,

welche sich veranlaßt fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verleben, finden liebevolle Aufnahme unter strengster Discretion bei einer alten erfahrenen Hebeamme aus respektabler Familie. Gef. Anerbietungen übernimmt zur Weiterbeförderung die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau** unter Chiffre **V. Z. 581.**

Die Telegraphische Agentur

bringt täglich die Fonds- und Getreide-Course sämmtlicher Haupt-Börsenplätze, wie Berlin, (2 Mal) Paris, London, Wien 2c. 2c.

Abonnement pro Monat 4 Thlr.

B. Heimann,
Sapiehaplatz Nr. 1.

Im Französischen sowie im Lateinischen unterrichtet **F. G. Schultze, Schulstr. 9, Part.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Jod- und Bromhaltiges Soolbad Königsdorff-Jastrzemb in Ober-Schlesien

eröffnet seit 15. Mai

Hiermit beehre ich mich die geehrten Herren Landwirthe ergebenst zu benachrichtigen, daß ich am hiesigen Platze ein

Getreide-, Produkten- und Kommissions-Geschäft

errichtet habe und bitte um deren gütiges Wohlwollen für mein Unternehmen.

J. T. Plewkiewicz.

Comptoir: Kleine Gerberstraße Nr. 6.

Mein **Weißwaaren- und Seidenband-Geschäft** habe ich von Markt 59 nach

Markt- u. Neuestraßen-Ecke 70,

im **Hause** des Herrn **Ertel**

verlegt, was ich einem geehrten Publikum hier und Umgegend ganz ergebenst anzeige.

C. Aronsohn.

Töchterschule in Schwersenz.

Der Cursus in meiner Töchterschule beginnt am 1. August d. J. Durch Betheiligung tüchtiger Kräfte ist in derselben für eine **gründliche sprachliche und wissenschaftliche Bildung, selbst für Unterricht in Musik u. weiblichen Handarbeiten** Sorge getragen. Anmeldungen nimmt entgegen.

Schwersenz, im Juli 1870.

Friedericke Aarons,
Vorsteherin.

Holzverkauf.

Das Dominium **Lubosz** bei Pinne verkauft Brennhölzer, sowie geringere, nicht ausgearbeitete Nutzhölzer vom 20. d. Mts. an nur an jedem Mittwoch, und zwar haben die Käufer sich von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr bei dem Forstverwalter auf dem Hofe Lubosz zu melden, bei der dortigen Kasse zu zahlen, bevor die Hölzer im Walde verabfolgt werden.

Dom. **Lubosz** den 11. Juli 1870.

Die Forstverwaltung.

Nach 37jähriger Thätigkeit im Ressort der königl. Auseinandersetzungs-Behörde, bin ich aus dem Staatsdienste als Special-Commissarius getreten. Dies allen Denen zur Nachricht, die von der mir angeeigneten Wissenschaft Gebrauch machen wollen, und zwar:

1) zur Vertretung und Abwartung der Termine 2c. in Auseinandersetzungs- und Ablösungs-Sachen,
2) bei Guts-Taxen, Pachtungen und Administrationen,
3) bei wirthschaftlichen Einrichtungen und Eintheilungen, mit Rücksicht auf die Qualität des Bodens, der örtlichen Verhältnisse auf Viehzucht, Fabrikanstalten und der darauf zu basirenden Fruchtfolge und
4) technische Gutachten über landwirthschaftliche Gegenstände, Ent- und Bewässerungen.

Rogasen, den 2. Juli 1870.

Hancke,
königl. Deconomie-Commissarius.

Deutsches

Mineral-Maschinen-Schmieröl, das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert ***A. Görlitz,*** in Halle a./Saale, Oel- und Fettfabrik pro Zentner 15 Thaler.

Stoppel- oder **Wasserrübensaamen,** lange französische, à Pfd. 9 Sgr. offerirt die Saamenhandlung **Heinrich Auerbach, Breite- u. Gerberstr.-Ecke 14.**

Superphosphat

von Knochenkohle, enthaltend **13 bis 14%** leicht lösliche Phosphorsäure à **4¼ Sgr.** für das **Procent** frei Schönebeck, **Gehalt garantirt,** empfiehlt und bittet, Aufträge an Herrn

S. A. Krueger, Posen, Friedrichsstraße 32a.

zu überschreiben.

Schönebeck bei Magdeburg, den 13. Juli 1870.

Königlich Preußische chemische Fabrik.

Dr. Hans Herrmann.

Seesalz

empfiehlt zum **billigsten Engrospreis**

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Große saftreiche Himbeeren zu haben Graben Nr. 5.

---

150 Stück junge Weidehammel

stehen auf dem Vorwerk **Brzozowiec** bei Trzemeszno zum sofortigen Verkauf.

Großer Posten

Rester in Wollstoff, Barège, Kattun und Battist, ferner Gardinen, Morgenhauben, Garnituren, schwarze und weiße Spitzen, schwarze Spitzentücher, Bandschleifen, Pelerinen, seidene Blousen, Besätze u. s. w. sehr billig.

M. J. Guttmann,
Breitestr. 7, 1 Treppe.

Himbeer-Limonaden-Essenz

aus frischen Beeren empfiehlt

Philipp Joseph,
vorm. **D. G. Baarth.**

Wegen Aufgabe meines Omnibus-Fuhrwerks durch Eröffnung der Märkisch-Posener Eisenbahn stehen 3 noch sehr gute und höchst comfortabel eingerichtete

Omnibusse

zu 17, 13 und 9 Personen billig zum Verkauf bei

P. Haenisch,
Maschinen- und Wagenbau-Anstalt in Züllichau.

Die Maschinen- und Wagenbau-Anstalt

von

P. Haenisch in Züllichau

empfiehlt ihre sehr dauerhaft und solid gearbeiteten

Decimalwaagen,

sowie

Centesimal- und Decimal-Viehwaagen

zu den billigsten Preisen.

Von starkem Weißblech mit Messingschrauben verschließbare

Conserve-Büchsen

verbesserter Konstruktion und

eigener Fabrikation

in allen Größen à ¼ Quart, ½ Quart, ¾ Quart, 1 Quart, 1½ Quart dauerhaft und sauber gearbeitet; insbesondere kann ich diese Büchsen empfehlen, indem das lästige Auf- und Zulöthen wegfällt. Ich verkaufe dieselben zu ganz soliden Preisen.

Für leichtes, unbedingt schadloses Schließen und Oeffnen dieser Büchsen empfehle zugleich meine neuesten **Universal-Büchsenöffner.**

Complette Obertheile zu Blech-Conserve-Büchsen zum Selbstfertigmachen für Klempner empfehle zu soliden Preisen.

August Schacks, Klempnermeister,
Landsberg a. W., Richtstr. 62 am Markt.



Echte Bart-Zwiebel



garantirtes

Bart-Erzeugungsmittel.

Es ist dies keines der vielen öffentlich ausgebotenen Schwindelmittel, die nur auf Täuschung hinauslaufen, sondern die Wirkung, die dieses Mittel auf den Wuchs der Barthaare ausübt, beruht thatsächlich in dem Extrakte der vom Professor *C. Thedo* entdeckten Pflanze Onionar.

Dieses Präparat darf in Folge seiner ausgezeichneten Wirkungen gewiß mit vollster Ueberzeugung Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem es den Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit befördert, und selbst bei jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart erzeugt, **was schon durch zahlreiche Zeugnisse** bewiesen wurde.

Preis per Packet sammt Gebrauchs-Anweisung Thlr. 1.

Depôt in **Posen** bei

S. Spiro, Breitestraße 15 (Hôtel de Paris).

Erste Preismedaille

1869. **Amsterdam.** 1869. **Pilsen.** 1869. **Wittenberg.**

Eine Reihe namhafter Kinderheilanstalten und Entbindungsinstitute bedient sich des Präparates.

Liebe-Liebig's

Nahrungsmittel in „löslicher" Form,

im Vacuum dargestellt vom Apotheker
J. Paul Liebe in Dresden.

Dieses lieblich schmeckende Präparat giebt durch einfache Lösung in lauwarmer Milch und Wasser nach Vorschrift (ohne das umständliche Kochen)

die berühmte **Liebig'sche Suppe.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche 2c.

Flacons à ⅔ Pfd. Inh. mit Anweisung 12 Sgr.

Lager in **Posen** bei Apotheker **Pfuhl.** **Rogasen** bei L. Zerenze.
Grätz bei M. D. Cohn. **Schrimm** - G. Reisner.
Gnesen bei L. Citron. **Wreschen** - K. Winzewski.
in **Stenszewo** bei Apotheker Zweiger.

Das General-Depot der Darmstädtischen Spielkartenfabrik

empfiehlt das wohlassortirte Lager mit **bedeutendem Rabatt** für **Wiederverkäufer.**

M. Heymann,
Posen, Friedrichsstraße 33a.

Die Hauptniederlage habe ich dem Buchhändler Herrn **Levysohn (in Firma J. J. Heine)** hier übertragen, der gleichfalls zu Originalpreisen verkaufen wird.

Die Haustelegraphen-Fabrik

von

Albert Clauss
in Groß-Glogau

empfiehlt sich zur Anlage von **Haustelegraphen,** galvanischen **Klingelzügen, Fenster-Thürversicherungen** gegen nächtlichen Einbruch in neuen und vorzüglichsten Konstruktionen zu den billigsten Preisen unter Garantie. Aufträge werden bis in die entferntesten Gegenden ausgeführt, sowie auf Wunsch Proben vorgelegt. Die Fabrik besitzt die **besten** Zeugnisse für ihre bisher gelieferten Arbeiten.

---

2 Siedemaschinen,

gebraucht, aber noch in gutem Zustande, verkauft billig das Dominium ***Napachanie*** bei Rokitnice.

Wasserstraße Nr. 21 ist der 3. Stock zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. 17 et *Eduard Weiss.*

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen vis-à-vis der St. Martin-Kirche Nr. 78.

---

1 kl. möbl. Z sof. z. v. St. Mart. 60 3 Tr.

Ein kleines Zimmer ist sofort zu vermiethen Friedrichsstraße 22.

St. Martin 45. part. möbl. Zimm. z. verm.

Wohnungen

mit 3, 5 oder auch 8 Zimmern 2c. sind vom 1. Oktober ab Bäckerstraße 13 B. (neben Odeum) zu verm. Näh. daselbst, Parterre.

Einen

zweiten Wirthschaftsbeamten

sucht zum sofortigen Antritt das Dominium Rokietnica.

Compass Wegweiser durch **Berlin,** mit besonderer Berücksichtigung **Aller Lokale, wo was los ist!** Siebente Auflage. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch durch die Verlagshandlung von R. Gensch in Berlin, Kommandantenstr. 7, gegen Einsendung von 8 Sgr. Postmarken; franko gegen franko.

Ein im Baufache praktisch und theoretisch gebildeter junger Mann,

vorzüglich Maurer und Schönzeichner, findet — falls er auch in der Buchführung bewandert ist, — sofortige Aufnahme als Mitwirker in meinem Geschäfte gegen ein monatl. Gehalt von 30—40 Thlr. nebst freier Station. Meldungen innerhalb 14 Tagen.

Exin, Gr.-Hth. Posen.

v. Slabrowoski,
(à 190) Maurermeister

Für das Dominium Stenschewo bei Posen wird zum sofortigen Antritt ein anständiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, mit dem Rechnungswesen betrauter **Hofverwalter** zu engagiren gewünscht. Gehalt 100 Thlr. bei freier Station. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Herrschaft **Razot** bei **Kosten.**
Kleine.

Die

erste Inspectorstelle

wird zum 1. October vacant; Gehalt 150 bis 200 Thlr.; persönliche Vorstellung erwünscht.

Dom. Siedleczko bei Lekno.

Boas.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift und geübt im Rechnen findet dauernde Beschäftigung bei dem Unterzeichneten.
Obornik, den 11. Juli 1870.
Meermann,
Königl. Kataster-Kontroleur.

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. Gehalt 100 Thlr.
Dominium Strzeszkowo
bei *Miescisko.*

Die Gärtnerstelle in Cieśle ist besetzt.

In meinem Colonial- und Delikateß-Waaren-Geschäft ist die Stelle eines
Lehrling
sofort zu besetzen.
Thorn, im Juli 1870.
Friedrich Schulz.

Zwei
tüchtige Ziegelstreicher

finden sofort lohnende Beschäftigung unter Zusicherung von Winterarbeit auf dem Dom. ***Dusznik.***

Ein Lehrling

mosaisch, suche für mein Cigarrengeschäft, en gros, zum baldigen Antritt oder zum 1. Septbr. Selbstgeschriebene Offerten werden vorgezogen.
Lissa, den 14. Juli 1870.
Herrmann Hannach.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein bedeutendes **Leder-Großgeschäft** Berlin's wird unter günstigen Bedingungen ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling verlangt. Selbstgeschriebene frankirte Offerten sub **S. 10.** poste restante Berlin (a 250).

Eine
Wirthschafterin

auf's Land wird zu engagiren gesucht, entweder sofort oder zum 1. October c. Die polnische und deutsche Sprache wird gewünscht, nicht aber erfordert. Das Nähere in der Exped.

Der Unterzeichnete sucht zum **sofortigen** Antritt einen **Gehilfen,** der den **Postdienst gut** versteht. Bedingungen unter Beifügung von Zeugnissen.
Budzyn, den 4. Juli 1870.
Werner,
Bürgermstr. u. Post-Expediteur.

Tüchtige Maurergesellen,

in Ziegel-Rohbau geübt, aber nur solche, finden, bei höchstem Lohn, dauernde Beschäftigung bei **M. Prausnitz,**
Gr. Gerberstraße 3.

Ein Schneidemüller,

der gleichzeitig die Aufsicht über das Personal führt, wird für eine
Dampfschneidemühle
gesucht. Meldungen bei **J. Lubszynski,** Neustädter Markt 10.

Ein gebildeter junger Oekonom, welcher mehrere Jahre praktisch in der Landwirthschaft thätig gewesen, auch auf einige theoretische Bildung in seinem Fache Ansprüche macht, wünscht zum 1. November eine Anstellung auf einem größeren Gute. Im Nothfalle könnte der Posten schon bald nach dem 1. October angetreten werden. Fr.-Offerten unter **U. K. 480** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Cöln.**

Ein **Hauslehrer** sucht zum 1. Oktbr. c. eine andere Stellung. Außer in den Elementarwissenschaften giebt derselbe auch Unterricht in Musik und in den Anfangsgründen im Lateinischen und Franz. Gefl. Offerten sub **T. 1901.** befördert Annocen-Expedition die von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** (c. 329)

Einen für den landwirthschaftl. Gartenbau sehr brauchbaren **Gärtner,** verheirathet, mit wenig Kindern, katholischer Religion, geborner Pole, gegenwärtig noch in einer sehr großen Gärtnerei in der Mark thätig, kann ich den hohen Herrschaften angelegentlich empfehlen.
Hannemann, Königl. Garten-Inspektor in Proskau, Oberschlesien.

A. Y. 100.
Im Walde der Eichen, nach fröhlich heiterem
Spiel
Pflückten wir Blumen, mit kurz und langen
Stiel,
Dabei befand sich eine, ich glaube sich spricht
Auch in der weiten Ferne, vergiß mein nicht.
R.

20

Das Gesuch ist ohne Angabe der Gründe zurückgewiesen. Behufs Besprechung weiterer Schritte wollen sich die 20 Morgen um 2 Uhr im W. einfinden.

Verloren auf dem Wege von der Halbdorfstraße nach St. Martin ein halbes Dutzend neue leinene Taschentücher. Vom Finder gegen Belohnung abzugeben Halbdorfstraße 15, im ersten Stock, links.

Verein der Brennerei-Techniker.

Posen, den 1. Juli 1870.
Die **General-Versammlung** unseres Vereins wird **am 30. Juli,** 7 Uhr Abends, in Posen, im Lokal der Gesellschaft, Wasserstraße Nr. 17, im Hartwig'schen Hause stattfinden.
Um zahlreiche Theilnahme Seitens der Mitglieder bittet
Der permanente Ausschuß.

Provinzial-Sängerbund des Großherzogthums Posen.



Das Festcomité hat in seiner gestrigen Sitzung in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Provinzial-Sängerbundes beschlossen das auf den 21. und 22. dſs. Mts. anberaumte Sängerfest der drohenden politischen Situation wegen vorläufig zu vertagen.
Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 17. Juli, Vormitt. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 17. Juli, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Nachmitt. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 17. Juli Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Böttcher aus Pudewitz.
Freitag den 22. Juli, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 17. Juli, Vormitt. 10 Uhr: Herr Militairoberpfarrer Händler.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 20. Juli, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 8. bis 14. Juli:
getauft: 4 männliche, 6 weibliche Perſ.,
gestorben: 5 männliche, 4 weibl. Perſ.,
getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft am gastrisch-nervösen Fieber, der frühere Rittergutsbesitzer Herr **Carl Eduard Dühring.** Diese schmerzliche Anzeige widmen allen Bekannten des Verstorbenen
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Posen, den 15. Juli 1870.
Die Beerdigung findet Sonntag früh ½8 Uhr vom Leichenhause des evang. Kirchhofes, Halbdorfstraße, aus statt.

Heute früh um 10 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben erfreut. Posen, den 15. Juli 1870.
Dr. **Magener** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Louise Köppe mit Cand. phil. M. H. Adler in Berlin, Frl Martha Schirmeister in Schlawe mit Dr. W. Dönitz in Berlin, Frl. Emma Odebrecht in Stettin mit Pastor G. Oergel in Seefeld, Frl. Susanna Korsch in Mohrungen, mit Kreisgerichts-Direktor Korsch in Bartenstein.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Herm. Ette und dem Hrn. Wilh. Link in Berlin, dem Apotheker Jäckel in Plankow, dem Kreisrichter Löbell in Neustadt a. D., dem Major v. Necker in Weimar. Eine Tochter: dem Hrn. Schultz-Engelhardt in Berlin, dem Hrn. C. Krog in Klosterdorf, dem Pastor Robde in Sumöttzel, dem Pastor Mathis in Neu-Tornow.

Saison-Theater in Posen.

Freitag den 15. Juli. Viertes Auftreten der aus 19 Personen bestehenden Balletschüler der Frau Balletmeisterin **Caroline Müller.** Hierzu: **Am Klavier.** Lustspiel in 1 Akt von Th. Barriere u. Jules Lorin. Nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Graudjeu. — **Ein Stündchen auf dem Comptoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Beckers Geschichte.** Operette in 1 Akt von Jacobson. Musik von Conradi.

Sonnabend den 16. Juli. Fünftes Auftreten der aus 18 Personen bestehenden Balletschüler der Frau Balletmeisterin **Caroline Müller.** Hierzu: **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. — **33 Minuten in Grüneberg,** oder: **Der halbe Weg.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Holtei.

In Vorbereitung: **Berliner Wohnungsnoth.** Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Conradi.

Volksgarten.

Heute Freitag den 15. Juli
Großes Konzert
und
Vorstellung.
zum zweiten Male:
Großes Damen-Velocipède-Fahren
(im Saale)
ausgeführt von den Damen ***Alma de Bellosa*** und ***Ristorino.***
Erstes Auftreten
der
Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Newman** sowie der Afrikanerin **Miß Albertine.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.
Die Ballet-Gesellschaft **Bonaro** tritt nur noch heute und morgen auf.
Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 16. Juli c.
Großes
Streich-Concert.
von der Kapelle des Westph. Füsilier-Regts. Nr. 37.
Das Programm ist sehr gewählt. Zur Aufführung kommt u. A.
„Die Mainzer Messe,"
großes humoristisches Potpourri.
Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.
Wagener.

Fischers Lust.

Morgen Sonnabend zum Abendbrot: Junge Hühner, Enten- u. Gänsebraten, täglich f. Matjesheringe mit neuen Kartoffeln, wozu ergebenst einladet
H. Fischer.

Heymann's Garten.

Sonntag, den 17. Juli 1870:
Großes Konzert
von derselben Kapelle.
Anfang 5 Uhr.
A. L. Heymann,
Hotelbesitzer.

Volks-Garten in Wuk.

Sonnabend den 16 Juli
CONCERT
von der Musikkapelle
Ph. Nachtwey aus Thüringen.
Anfang 4 Uhr.
St. Bajoński.

Zeidler's Volksgarten in Wollstein.

Am 17. Juli c.
Großes Sängerfest
und
Concert einer Militärkapelle,
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Entree an der Kasse 5 Sgr.
Bis zum 16. Juli sind Billets à 3 Sgr. in der Conditorei von ***A. Zeidler*** zu haben.
Das Festcomité.

Noch kurze Zeit.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in Lamberts Garten. 2000 Bilder.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9.
Entree 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Billet-Verkauf in der Stadt bei Hrn. Charles Kaul, Schloßstraße 4.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 15. Juli 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 77 Gd., do. Rentenbriefe 77 Br., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknt. 74 Gd., Rumänier —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 50 Wispel. pr. Juli 41½, Juli-August 41½, August-Sept. 42, Sept.-Okt. 43¾, Herbst 43¾. Okt.-Nov. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 30,000 Quart. pr. Juli $14\frac{1}{12}$, August 14⅔, Sept. 14¾, Okt. —.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldscheine —, 4% Pos. Pfandbr. 77½ Gd., 4% Pos. Rentenbr. 81½ G., 4½% do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Kreis-Oblig. 85 Gr., 4% Märk.-Pos. Stammaktien 50 Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 50 Br. 6% Amerikan. do. (de 1882) 90 Br., 5% Türk. do. (de 1865) 44 Br., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 95 Br., 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 58 Br.

W [Privatbericht.] **Wetter:** heiß. **Roggen:** weichend. Gekündigt 50 Wispel. pr. Juli 41½ bz., Br. u. Gd., Juli-August do, August-Sept. 42½—42 bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 44—43¾—43¾ bz., Br. u. Gd.

Spiritus: rapide weichend. Gekündigt 30,000 Quart. pr. Juli $14\frac{19}{24}$—⅔—$\frac{7}{12}$—½ bz. u. Gd., August 14⅝ ⅝—$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Sept. 14¾—$\frac{17}{24}$ bz., ¾ Gd.

Nachtrag.

Posen, 15. Juli. Auf das Gerücht von einer Mobilisirungsordre sind diesen Morgen nahe an 80 Personen in unserer Expedition gewesen, um Näheres darüber zu erfahren. Zur Beruhigung wollen wir bemerken, daß sich das Gerücht durchaus nicht bestätigt hat. Zwar schreibt die berliner „Volks-Zeitung", daß bereits Befehl gegeben sei, vier Armeekorps mobil zu machen." „Es sind dies das 7. (Westfalen), 8. (Rheinland), 4. (sächsische) und das Garde-Korps." Indessen gerade die sonst gut unterrichteten Blätter und die offiziösen wissen nichts davon. Außerdem leidet diese Nachricht an innerer Unwahrscheinkeit. Wir haben bereits in unserem Situationsartikel nachgewiesen, daß eine Mobilisirung erst erlassen werden könnte, wenn die französische Regierung erklärt hat, daß sie durch die Verzichtleistung des Fürsten Leopold sich nicht befriedigt fühlt. Daß der Krieg so gut wie erklärt sei, ist einstweilen noch eine Phrase. Wenn der Schreiber, dessen Artikel wir in mehreren berliner Zeitungen finden (s. Morgenblatt) behauptet: „An keiner Stelle (der preußischen Regierung) hat man auch nur einen Augenblick dem Gedanken Raum gegeben, daß das Zerwürfniß &c. durch irgend welche diplomatische Unterhandlungen beseitigt werden könnte", so beweist dies am besten, daß der Schein des Unterrichtetseins, den der Verfasser sich giebt, ein unechter ist. Der ganze Verlauf der Sache zeigt, daß das preußische Ministerium Augenblicke genug gehabt hat, in denen es an eine friedliche Lösung glaubte. Der Artikelschreiber widerspricht sich übrigens selbst, indem er von den „Erwartungen Preußens" spricht, die also auch er zugiebt, noch jetzt sogar. Wenn er behauptet, daß die Mobilisirungsordres „bereit" liegen, so heißt das gar nichts. Die Kanonenkugeln liegen noch länger bereit. — Daß, sobald der Krieg in sicherer Aussicht ist, der Reichstag einberufen werden soll, und zwar in der nächsten Woche, haben wir schon gestern gemeldet, indessen wird über den Tag nicht die geringste Andeutung gemacht.

Telegramme.

Berlin, 15. Juli. Auf morgen den 16. Juli ist der Bundesrath des norddeutschen Bundes einberufen.

Koblenz, 15. Juli. Der König besuchte das Konzert in den Rheinanlagen und wurde enthusiastisch empfangen. Bei der Abfahrt nahm derselbe die Aufwartung des Kriegervereins mit dem Musikchor und Fahne entgegen; in seiner Ansprache sagte der König: Kameraden, ich freue mich sehr über die dargebrachte Ueberraschung.

Dresden, 15. Juli. Der König von Sachsen hat die Rundreise durchs Land infolge der neuesten politischen Nachrichten abgebrochen und kehrte heute Mittag nach Pillnitz zurück.

Pest, 15. Juli. Im Unterhause interpellirten Graf Czaky und Eduard Horn den Ministerpräsidenten über das Verhalten der Monarchie in dem französisch-preußischen Konflikt.

London, 15. Juli. [Unterhaus.] Disraeli erbittet sich Mittheilungen über die Tagesfragen. Gladstone: Die französisch-preußischen Verhandlungen seien noch nicht beendet. England biete Alles auf, um den Frieden möglichst zu erhalten. Horsmann fragt, ob England Frankreich moralisch unterstütze, wie Gramont behauptet hat. Gladstone verweigert weitere Auskunft, bemerkt aber, Granville habe wegen dieser Behauptung eine Depesche Gramont zugesendet.

London, 15. Juli. „Globe" und „Pall Mall Gazette" finden die Abweisung der neuesten Forderungen des französischen Botschafters durch den König von Preußen vollständig gerechtfertigt.

Florenz, 15. Juli. Es wird versichert, England, Oesterreich, Rußland und Italien hätten dem französischen Kabinet das Vertrauen ausgedrückt, der Friede werde nach Zurückziehung der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern nicht gestört werden.

Amsterdam, 15. Juli. Die Milizen vom Jahrgang 1869, welche heute entlassen werden sollten, werden vorläufig noch bei ihrem Truppentheil verbleiben.

Bern, 14. Juli. Im Ständerath fand die Debatte über den Gotthardbahnvertrag statt. Für die Genehmigung des Gotthardvertrages sprach sich unter dem Beifall der Versammlung der Bundesrath Welti aus. Sulzer (Zürich) beantragte die Ratifikation, Verschiebung und die Erklärung der Angelegenheit für eine Bundessache mit Schadloshaltung der Ost- und Westkantone Schließlich genehmigte der Ständerath mit 5 gegen 3 Stimmen die Gotthardsverträge mit Italien.

Newyork, 15. Juli. Es heißt, daß der Präsident den Exsenator Frelughuysen (newjersey) zum Gesandten in London den Orth (Indiana) zum Gesandten in Preußen ernennen wird.